



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

48 (28.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344332)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. M. 2,50 ohne Befehlsgehalt. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachfordern. Postfach 17593 Karlsruhe Haupt-Postamt. Geschäftsstellen: Waldhofstr. 6. (Kollmannhaus) Waldhofstr. 13. (Schweigenstr. 19/20 u. Weierfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einh. Kolonelle für 14 Tagen. Anzeigen 0,40 R. M. Rest 200 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Zur Anzeigen-Vorbereitung für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Übere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Kampf um die Schulvorlage Die Gegensätze zwischen Volkspartei und Zentrum

Parteiliche Erklärung der D. V. P.

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In einer Besprechung zur gestrigen Abstimmung im Bildungsausschuss schloß die D.V.P.: Wie sich das Zentrum und die Deutschnationale Volkspartei endgültig zu diesem Ergebnis stellen, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum diesen Ausgang der Abstimmung zum Anlaß neuer Entschlüsse machen wird. Die Abstimmung bedeutet also noch keine endgültige Klärung der Sachlage, zumal ja auch die außerordentlich wichtige Kostenfrage bis jetzt noch in keiner Weise gelöst ist. Die Verhandlungen werden zunächst bis zur 2. Lesung, die erst in einigen Wochen stattfindet, vertagt werden. Ob sich das Schicksal des Schulgesetzes bereits bis zu diesem Termin oder bei den Verhandlungen in 2. Lesung endgültig entscheidet, ist ebenfalls noch ungewiß.

Jetzt steht aber, daß die Deutsche Volkspartei von den heiß erkämpften liberalen Positionen auch nicht einen Schritt preisgeben wird.

Für sie wäre mit einer Ablehnung ihres Antrags zu § 20 die Entscheidung gefallen.

Die D.V.P. beschäftigt sich dann mit § 16 und stellt fest, daß er den „oberen Stellen“ der kirchlichen Behörden nur das Recht gibt, sich über den Stand des Religionsunterrichts in den öffentlichen Volksschulen zu informieren. Unter den oberen Stellen ist natürlich nicht der Ordgeistliche gemeint, sondern in der evangelischen Schule bestenfalls der Superintendent, in der katholischen der Dekan. Das Informationsrecht ist ein gelegentliches und ist in keiner Weise irgendwie auch mit den besonderen Leitungs- und Aufsichtsbefugnissen verbunden. Nach den protokollierten Erklärungen der Regierung schließt das Zugeständnis der Informationsrechte Kenntnisnahme des Religionsunterrichts jedes Recht der Kritik und Anweisung des Lehrers durch die oberen kirchlichen Stellen aus. Aber auch in dieser Fassung ist § 16 zunächst nur ein Provisorium, wie aus den Erklärungen hervorgeht, die Geh. Rat Kunkel vor der Abstimmung über § 16 im Namen der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Die Absicht der Deutschen Volkspartei war vor allem die, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des evangelischen Kirchenrats Raum dafür zu lassen, daß auf kirchlichem Boden stehende staatliche Schulaufsichtsbeamten mit der Einsichtnahme betraut werden. Nur in Sonderfällen soll dazu die

obere kirchliche Stelle herangezogen werden. Für den Fall, daß diese Absicht nicht eindeutig genug in der angenommenen Fassung des § 16 zum Ausdruck komme, hat sich die Deutsche Volkspartei das Recht neuer Formulierung für die 2. Lesung vorbehalten.

Die Ausführungen der D.V.P. schließen: „Eine der größten Schwierigkeiten, die der Gesetzesentwurf jetzt noch zu überwinden hat, bleibt aber

die Kostenfrage.

Angehts der großen Anforderungen, die an die Mittel des Reichs und der Länder, vor allem an die Reichsfinanzen durch die Rücksicht auf die Landwirtschaft, durch die notwendige Fürsorge für die Rentner, das Liquidationsgeschäft und andere Forderungen gestellt werden, ist sorgfältigste Prüfung der Kostenfrage auch beim Schulgesetz selbstverständlich eine gar nicht zu umgehende staatspolitische Pflicht aller Parteien. Ein endgültiges Urteil darüber, ob das Schulgesetz nun wirklich zustande kommt, läßt sich also auch nach der glücklich beendeten ersten Lesung des Entwurfs nicht abgeben.“

Ein Ultimatum des Zentrums?

Im Reichstag erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß das Zentrum in der Frage der Simultanklausur so etwas wie ein Ultimatum plane. Daran dürfte nach unserer Kenntnis soviel richtig sein, daß in der heutigen Sitzung des Parteivorstandes, der sich hauptsächlich mit der Beilegung der persönlichen Differenzen zwischen Marx und Ambsch beschäftigten wird, ein Beschluß vorbereitet werden soll, der in ziemlich scharfer Form nochmals die Forderungen der Zentrumspartei gegenüber dem volksparteilichen Antrag zu § 20 betont werde, um schließlich das Verlangen nach Zurückziehung des Antrages auszudrücken. Der Reichsparteivorstand des Zentrums wird morgen sich mit diesem Beschluß beschäftigen, der dann, falls er angenommen wird, der Volkspartei zur Kenntnis gebracht werden soll.

Das braucht aber noch keineswegs den Bruch der Koalition zu bedeuten. Man wird das „Ultimatum“, wenn man es so nennen will, das nebenbei bemerkt ja nicht befristet zu sein braucht, als Druckmittel zu bewerten haben, dessen Zweck es wäre, die Volkspartei einzuschüchtern. In den Kreisen der Volkspartei sieht man diesem Zentrumsvorstoß mit Ruhe entgegen. Nicht wie vor liegen die Dinge so, daß die Krise zunächst latent bleiben wird.

Rückblick und Vorschau

Amerikanische Admiralsreden — Die neue Coolidge-Doktrin — Revolte in Havanna — Ihre Rückwirkungen auf Coolidge und Washington — Dogmatik und Pragmatik in der Politik

Es wird anheimend zu einer Eigentümlichkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß ihre Admirale in gelegentlichen Reden entgleisen. Zwar können sie nicht, wie ihre Kameraden im Landheer, symbolisch mit dem Schwert rufen, — der ja im übrigen in allen Heeren der Welt abgeschafft ist —, aber dafür suchen sie mit dem Dolch der Rede herum und richten dadurch genügenden Schaden in den internationalen Beziehungen Amerikas zur übrigen Welt an. Erinnerung man sich noch jener lakonischen und geschmacklosen Rede des Admiral Dewey, des Siegers zur See über die spanische Flotte im Kriege 1898, in der er Deutschland eine Verleumdung predigen zu müssen glaubte? Starke Enttäuschung in Deutschland und peinliche Entschuldigungen in Washington waren die Folge des unlesbaren Zwischenfalls. Nun hat wieder einmal ein amerikanischer Admiral dem Gehege seiner Zöhne Worte entschlüpfen lassen, die geradezu sensationell gewirkt haben. Einer der rangältesten Offiziere der amerikanischen Marine, der Admiral Plunkett, hat gelegentlich einer Redebühne erklärt, daß man dem Kriege näher stehe, als zuvor. Die Vereinigten Staaten trieben einen expansiven Handel und drängten dadurch andere Völker in den Hintergrund. Diese Politik könne kaum anders, als mit einem Kriege enden und zwar mit England, das als einziger möglicher Gegner in Betracht komme. Aus dieser Formulierung könnte man fast den Schluß ziehen, daß dieser prominente Verantwortliche der amerikanischen Marine die Möglichkeit eines Krieges mit England gar nicht so unheimlich erachtet. Auf alle Fälle hat Plunkett verschiedene Fensterheben der auswärtigen Politik beider Staaten eingeworfen. Gerade während des Verlaufs des Notenwechsels zwischen Kellogg und Briand haben die beiden angefallenen Regierungen und die führende Presse in beiden Ländern wiederholt und feierlich versichert, daß ein telegrafischer Konflikt zwischen England und Amerika „einfach undenkbar“ sei.

Selbst wenn man die Rede Plunketts als eine Entgleisung ansieht, die freilich umso schwerer wiegt, weil sie nicht im Banne des Alkohols, sondern des ernüchternden Eiswassers geschah, zeigt dieser Zwischenfall zusammen mit dem Verlauf der Panamerikanischen Konferenz in Havanna, daß die Dinge draußen in der Welt denn doch nicht so einfach liegen, wie sie amerikanischen Augen erscheinen mögen und wie sie Coolidge in seiner Eröffnungsrede dieses Kongresses dargestellt hat. Calvin Coolidge, der persönlich ein einfacher und im Ganzen nicht unkompatibler Mensch ist, gehört, wie sich aus seiner bisherigen Präsidentenpolitik ergeben hat, nicht zu den genialen Staatsmännern des Weißen Hauses. Es mag sein, daß Coolidge in der Erkenntnis seiner Grenzen den Ehrgeiz hegt, der nachwelt seinen Namen in Verbindung mit irgend einer politischen Tat zu hinterlassen, die ihn gleich seinem im übrigen unbedeutenden Vorgänger Monroe zum mindesten für einige Jahrhunderte in dem Munde der Politiker und Staatsmänner nicht zur Ruhe kommen läßt. Mit anderen Worten: anstelle der bereits etwas brüchig und verstaubt gewordenen Monroe-Doktrin soll fortan die Coolidge-Doktrin die Richtschnur der auswärtigen Politik Amerikas darstellen. Geburtsstunde und Geburtsort dieser neuen Doktrin ist aber nicht die Begründungsrede des Kongresses in Havanna, sondern die Ansprache, die Coolidge am 28. April 1927 vor den Mitgliedern der United Press Association in New York hielt. Damals stellte Coolidge folgenden Vorschlag für die Politik der USA. gegenüber Mexiko und den zentralamerikanischen Ländern auf: „Gegenüber Regierungen diesseits des Panamakanals fühlen wir eine moralische Verantwortung, die gegenüber anderen Nationen nicht in Frage kommt.“

Es ist begreiflich, daß diese Rede die Lateinamerikanischen Länder erkaunt aufhorchen ließ. Denn die neue Coolidge-Doktrin stellte doch nichts anderes dar, als eine den Zeitumständen angepasste Umformung imperialistischer Leitmotive, die ziemlich unverändert ihre Spuren durch die erst 1 1/2 Jahrhunderte währende Geschichte der U. S. A. gezogen haben. Infolgedessen konnte Coolidge trotz seiner die panamerikanischen Interessen betonenden Rede in Havanna das Mißtrauen der lateinamerikanischen Länder nicht zerstreuen. Auch mußten sie die Behauptung Coolidges, daß „jedem Ereignis auf dem Doppelkontinent für die ihn bewohnenden Völker wichtiger sei, als jenseits des Ozeans“ etwas köhnen finden, wenn man an das rege Interesse und vor allem an die oft ausschlaggebende Rolle der Südamerikaner in der Völkerbundarbeit denkt. Man kann eben so verstehen, daß die südamerikanische Presse die selbstgefällige Behauptung Coolidges, die Amerikaner hätten der Welt mit ihrem Entschluß, zwischenstaatliche Streitigkeiten ohne Gewalt zu lösen, ein eindrucksvolles Beispiel gegeben“, als Gipfel des Jambismus ansieht und gewissermaßen richtungslos die Namen Panama, Nicaragua, Haiti und Mexiko, vielleicht auch noch in der Rück Erinnerung vergangener Zeiten Cuba und die Philippinen anführt. Nachdem der erste feierliche Rauch der Eröffnungs- und Begründungsreden sich verflüchtigt hat, meldete sich die Kritik, die sich schließlich zu einer derartig barten Opposition unter Führung Mexikos verdichtet hat, daß man in Washington das Gefühl der bewussten Abkapselung der U. S. A. empfindet. Denn die Vorschläge Mexikos, die von den Lateinamerikanern unterstützt wurden, bedeuten doch — von Einzelheiten der Anträge und der Technik ihrer Durchführung kann hier abgesehen werden — nichts anderes, als eine bewußte Durch-

Aus der heutigen Reichstagsitzung

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung hat sich Präsident Ebert verabschiedet, Herr Graf, der gestern während des Zwischenfalls mit dem Botschaften Frieden das Präsidium führte, zu korrigieren. Nachträglich wird Frieden wegen der von Herrn Graf überhörten Beschimpfungen gegen die gestrigen Minister Erbsberger und Rathenau zur Ordnung gerufen. Zu weiteren Maßnahmen bietet die Geschäftsordnung leider keine Handhabe. Einen Ordnungsruf erhält auch noch ein Kommunist. Da aber die Kommunisten sich damit nicht zufrieden geben wollen und auch wohl bei einem großen Teil des Hauses die Angelegenheit mit der Erklärung „Wes nicht als geklärt angesehen wird, so soll sich der Reichstagsrat noch mit ihr befassen.“

Damit hätte man nun die Sache vorläufig auf sich beruhigen lassen können. Bei der weiteren Beratung des Justizgesetzes aber fiel der linkskommunistische Schöler mit großen Beschimpfungen über Grafen her, den er als einen der „schlimmsten und brutalsten Präsidenten“ bezeichnete, die den Stuhl des Hauses jemals geziert hätten, und auch durch einen Ordnungsruf, den ihm Ebert erteilte, ließ sich Herr Schöler nicht abhalten, in gleicher Art weiter zu lästern. Einer Wortentziehung entgeht er, nachdem er den dritten Ordnungsruf erhalten hat, nur dadurch, daß er den besseren Teil der Tapferkeit wählt und freiwillig das Rednerpult verläßt, darnach tritt endlich wieder Ruhe ein und der Demokrat Brodau, Richter in Chemnitz, kann auf die Probleme der Justiz eingehen.

Der Reichstagsrat wird am Montag zusammentreten, um sich mit den Zwischenfällen im Plenum zu beschäftigen.

Rede des Reichswirtschaftsministers im Haushaltsausschuß

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Reichswirtschaftsministeriums. Die Beratung leitete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit einer Rede ein. Zunächst wies der Minister darauf hin, daß der Haushalt seines Ministeriums mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt wäre. Unter Berücksichtigung der Beförderungserhöhungen wären trotz erheblicher neuer Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Statistik, nur rund 80.000 M. mehr als im Jahre 1927 angefordert. Der Minister

erklärte sodann, keine allgemeinen Ausführungen über Wirtschaftspolitik und Konjunktur machen zu wollen, da Ansprachen darüber erst Ende Oktober bei der Einbringung der Besoldungsvorlage und Anfang Dezember aus Anlaß der Besprechung der Interpellation der Sozialdemokratischen Partei über die Wirtschaftslage stattfinden hätten, er außerdem beabsichtige, in den Plenarberatungen die Entwicklung der Wirtschaftslage und die Maßnahmen der Regierung darzutun. Von Einzelfragen behandelte er selbst

die Erhöhung der Eisenpreise.

Er erklärte dazu: Das Reichswirtschaftsministerium habe alsbald nach Bekanntmachung der Preisänderung eingehende Untersuchungen über die dadurch entstandene Lage und entsprechende Verhandlungen eingeleitet. Diese Untersuchungen und Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Anwendung der monopolähnlichen Stellung durch die Erzeugerartikelle könnte zur Schädigung der deutschen Gesamtwirtschaft führen. Er halte es deshalb für notwendig, ein Warnungssignal auszugeben, um für die Zukunft ähnlichen Ueberforderungen vorzubeugen. Infolgedessen habe er angeordnet, daß die Erzeugerartikelle alle Beschlüsse, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisfestsetzung und Preisregulierung dem Reichswirtschaftsminister vor dem Inkrafttreten einzureichen hätten.

Auf die Anfrage des Abg. Könen (Rom.) ob und wann die Interpellation seiner Partei über die Eisenpreiserhöhung im Plenum beantwortet werde, erwiderte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Ich persönlich würde der Ansicht sein, man sollte diese Beantwortung in Verbindung mit der zweiten Beratung meines Etats vornehmen. Ich nehme an, daß dies nach dem 7. Februar der Fall sein wird. Dann tagt die von mir einberufene Konferenz von Verbrauchern und Erzeugern des Eisens. Ich würde heute noch nicht bereit sein, über diese Frage der Interpellation eingehende Auskunft zu geben.

Abg. v. Raumer (D. Vp.) stimmt als Vorsitzender einer Eisen verbrauchenden Gruppe diesem Vorschlag zu.

Abg. Könen (Rom.) beantragt, der Ausschuss wolle beschließen, das Ministerium möge über diese Frage am Montag Auskunft geben.

In der Abstimmung wird dieser Antrag abgelehnt. Der Vorsitzende stellt fest, daß darnach also der Ausschuss mit der Verlesung der Aussprache über diese Frage der Interpellation Könen bis zur zweiten Beratung im Plenum einverstanden sei. Die Weiterberatung wird auf Montag vertagt.

Lösung der Sagenen der panamerikanischen Union!

Politisch gesehen ist dies ein Ausbruch der Länder gegen die Vereinigten Staaten, die noch nicht endgültig zu deren Vasallen geworden sind. Freilich ist ihre Zahl nicht mehr allzu groß. Brasilien, dessen Staatskaplan, wie jetzt erst näher bekannt wird, vor einiger Zeit in die Hände Desertrors gefallen sind, sucht infolgedessen eine neutrale Haltung einzunehmen. Columbia, in dem 1913 England in Person des Lord Cromer Fuß zu fassen versuchte, aber schon 1914 seine Privilegien an die Vereinigten Staaten abtreten mußte, wurde bereits zu den Seiten Gardings endgültig zu einer nordamerikanischen Kolonie gestempelt. Die Engländer sind aus Columbia völlig verdrängt. Im Jahre 1923 hat, wie einer solchen in Berlin veröffentlichten Uebersicht über das Verhältnis der U. S. A. zu den übrigen amerikanischen Ländern zu entnehmen ist, der Nordamerikaner Kammer der Finanzen Columbia „reorganisiert“. Die wichtigsten Erdölkoncessionen (Demarec, Prodigal Oil) befinden sich in den Händen der Standard Oil, während das Gold und das Platin von der nordamerikanischen Petroleumkompanie ausgebeutet werden. Die Eisenbahnen wurden auf Grund der bereits vor dem Abschluß stehenden Hundertmillionen-Dollaranleihe unter die Kontrolle der Vereinigten Staaten gestellt, ebenso wie die im Wirtschaftslieben Columbiens eine große Rolle spielende Wolllandindustrie. Auch in Venezuela, sowie in einer Reihe kleinerer Staaten fühlen sich die Nordamerikaner völlig zuhause. Von dieser Seite hat also Washington in Guyanna keinen Angriff zu befürchten.

Andererseits ist es mit Argentinien. Dieses Land hat aus seiner Abneigung gegen den nordamerikanischen Imperialismus nie einen Schritt gemacht; Argentinien hat sich durch seine mächtige Weizenproduktion, mit der es nach dem Zusammenbruch des russischen Getreidemarktes schnell die führende Rolle an sich riss, wenigstens zum Teil seine finanzielle Unabhängigkeit von New York bewahrt. Unterstützt von Peru, ist Argentinien zum Angriff übergegangen. In der auf den ersten Blick bedeutungslos erscheinenden Frage der Hochschiffahrt hat Argentinien einen Antrag gestellt, der auf die Abschaffung der hohen Zollwälle hinausgeht und sich offensichtlich gegen die Vereinigten Staaten richtet. Die Annahme dieses Antrages würde eine starke Niederlage Nordamerikas bedeuten. Der argentinische Vorschlag wurde von allen lateinamerikanischen Staaten mit ungetrübter Zustimmung begrüßt, und man kann mit Spannung auf die Abstimmung über diesen Antrag warten.

Den schwersten Schlag hat aber den Vereinigten Staaten das Land erteilt, das heute als offener Feind Nordamerikas austritt und allgemein als der Fürsprecher der Freiheit Zentral- und Südamerikas gegolten hat, das aber gerade in den letzten Wochen von den Vereinigten Staaten „gezwungen“ wurde: Mexiko! Wenigstens glaubte der neulich nach Mexiko Gesandte nordamerikanische Vizekonsul Morrow, nachdem vorher Sindegar als Friedensstabe ihm vorgelegen war, diesen gefährlichen Gegner Nordamerikas unbedingte gemacht zu haben. Morrow, die rechte Hand Pierpont Morgans hat als Helfer für seine Ueberredungskunst ein Werkstück seines Herrn nach Mexiko mitgenommen. Nachdem Präsident Calles von Morrow erhebliche Geldkredite erhalten hatte, hat er eine Aenderung des mexikanischen Erdölgesetzes in dem für das Haus Pierpont Morgan genehmigen Sinne unternommen. Aber die Verpflichtungen Calles' Morgans gegenüber einigen anscheinend nicht so weit, daß er sich seiner antipolitischen Handlungsweise berauben ließ. Und nun verleihe Mexiko den Vereinigten Staaten in Guyanna einen „Dollarkonkurrenz“. Die Vertreter Mexikos haben auf der Konferenz zur allgemeinen Ueberprüfung und vor allen Dingen zur Ueberprüfung der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt, den Vorkriegs Direktorium der panamerikanischen Union nicht mehr dem Staatssekretär der Washingtoner Regierung zu überlassen, (das Direktorium hat seinen Sitz in Washington), sondern in in alphabetischer Folge wechseln zu lassen. Diese Forderung, so gerecht und selbstverständlich sie auch erscheinen mag, hat die Vereinigten Staaten in atone Bekürnung verweigert. Denn mit Recht sieht Washington in dieser Forderung die Enthüllung der geheimen Ziele Nordamerikas in Mexiko, die Vorkriegs Herrschaft in der panamerikanischen Union auszuüben. Nun hat sich Morrow in aller Eile nach Mexiko begeben, um auf Calles beschwichtigend einzuwirken. Die Vereinigten Staaten sehen sich in eine höchst unangenehme Lage verwickelt. Sie haben alles aufgeboten, um einen offenen Streit in Guyanna zu vermeiden. Nun stellt es sich heraus, daß der Kleinkrieg mit seinen Kadelstichen auch recht peinlich werden kann, weil sich für das ganze nordamerikanische Band mit seinen imperialistischen Expansionspolitik, und weil sich für die herrschende Partei mit Coolidge an der Spitze. Coolidge, dessen Präsidenschaft in Waide abläuft, wollte sich einen glanzvollen Abgang verschaffen, um dadurch den Sieg seiner Partei bei den kommenden Präsidentschaftswahlen zu sichern. Nun ist die Politik Coolidges durch den Sturm in Guyanna erschüttert, wenn nicht auf lange Zeit zumichte gemacht!

Vor etwa 14 Tagen hat der frühere badische Staatspräsident und jetzige Professor in Heidelberg, Willy Hellpach, im Wiener Kulturbund einen Vortrag über „Politische Dogmatik und praktische Politik“ gehalten, der, wie man es bei ihm gewohnt ist, von der Warte starker Weisheit aus den Blick auf die Welt im großen richtete, um die Zusammenhänge zu erfassen. Er hat das Thema seiner Rede auf Moskau und Washington abgeleitet, weil automatisch mit der Nennung diese beiden Namen der Gegensatz zwischen dogmatischer und praktischer Politik charakterisiert wird. Er hat ferner darauf verwiesen, daß die Verfolgung des Prinzipes der russischen Revolution als Konsequenz einer dogmatisch-missionären Lehre zu betrachten sei, die naturgemäß zu Zusammenstößen mit der praktischen Welt führen müsse. Pragmatik ist dagegen nach Hellpach der Versuch eines Systems, durch das die praktische Ausführung der Dinge geregelt werden kann. Wörtlich fuhr Hellpach fort: „Der amerikanische Politik steht das Missionsnäre, das die ganze Welt übergehen und beglücken will, vollkommen. Man will nicht das amerikanische System überall durchführen, sondern ist zufrieden damit, es praktisch im eigenen Hause zum Gemeinwohl des Volkes und des Staates in die Tat umsetzen zu können. Deshalb ist die öffentliche Meinung nirgends so stark wie in Amerika. Das Land, von dem man politisch am meisten lernen kann, ist England mit seiner praktischen Entschlossenheit. Zweimal hat England dogmatische Politik getrieben, als es die Schlagworte vom europäischen Gleichgewicht und der unbedingten Vorkriegsgerichts zur See verfocht. Es ist reich zur Pragmatik zurückgekehrt, wofür die föderative Auflockerung des Imperiums im vorangehenden Jahre den besten Beweis liefert.“

Sehen wir einmal die Nichtigkeit dieser These und Antithese voraus, so ergibt sich, daß die praktische Politik Coolidges hinsichtlich der panamerikanischen Union durch seine eigene Doktrin Schicksal erlitten hat. Die unglückliche Veranlassung beider Ideen hat zu der Niederlage in Guyanna geführt. Vielleicht wäre es anders geworden, wenn sich Coolidge der klugen Worte eines Mitstichers der Vereinigten Staaten erinnert hätte: „Das Auge eines Weibers vermag oft viel mehr zu wirken, als seine beiden Hände.“ Coolidge wollte den Blick Amerika's erweitem, die Taktik seiner Hände, d. h. der amerikanischen Außenpolitik, zerbröckelte das große Werk im Reim.

Kurt Fischer.

Fort mit der Befragung!

Ein englischer Aufruf an die Engländer

London, 28. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der „Daily Express“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die englische Öffentlichkeit, der in der Frage abteilt: „Wie lange soll die verhasste Britische Legion noch am Rhein bleiben? Wir haben in England wieder einmal vergessen, daß noch immer 6000 englische Soldaten auf deutschem Boden stehen, wo sie absolut nichts anderes zu tun haben, als sich und den Deutschen zur Last zu fallen! Wir unterhalten in Deutschland ein Regiment einer Sireitmacht. Die Truppen befinden sich in einem Zustand verheerender und sinnloser Unaktivität. Was in aller Welt sollen unsere Soldaten dort tun? Sollen sie Deutschland in Angst halten, die Abrechnung erzwingen oder gar Verlechte gegen den Verfaller Vertona belästigen? Nur alle diese Zwecke sind die 6000 Mann lächerlich unzureichend. Auch wenn sie für jede ernste Aktion unbrauchbar sind, ist ihre Zahl doch sehr genau, am dem Geist des deutschen Nationalismus als Hauptpunkt zu dienen. Sie stellen eine Mahnung dar an Ereignisse, die besser verlaufen würden.“

Ein Sonderkorrespondent des genannten Blattes hat das Standquartier der englischen Truppen in Wiesbaden besucht und berichtet, daß die Truppen selbst der Befragung unendlich überdrüssig seien.

In einem Leitartikel nimmt der „Daily Express“ die Frage an und kommt zu der Antwort: Die Truppen sollen unverzüglich in die Heimat gebracht werden. Das Blatt forderte sofort die Befragungsfrage unter einem neuen Gesichtswinkel dar, der bei der wackelnden Wahlstimmung unter Umständen eine starke Wirkung haben kann. Die konservativen Organe dürften sich selbst darüber klar sein, daß die Befragungsfrage von heute noch immer sehr kompliziert ist. Es ist schwer voranzufahren, was geschehen kann, wenn der Hinweis auf die Verwendung eines englischen Konventionals für einen unehrlichen Zweck im breiten Publikum Widerhall findet.

Heidelberg holen. Einzelne wird vom Heidebergischen Wasser die Wand vor einem Kreuzer zu Mannheim verkauft. Die Erfahrung lehrt, daß das Redar-Wasser gelinder als das Rheinwasser ist, und dennoch ist dieses leichter, welches man auch daher abnehmen kann, daß ein Schiff, so aus dem Redar fährt, sobald wenn es in den Rhein kommt, tiefer geht, nicht anders, als wenn ihm eine größere Last aufgelagert worden wäre. Welche Bewandnis hat es mit dem Mangel des Wassers und mit der Mangel des Gehalts in Anlehung des Rhein-Wassers, welches nicht so schwer wie dieses trägt. Aus dem gefunden Wasser der Redar-Büchse kommt es auch, daß die darin gefangenen Carpen und andere Fische besser sind, als diejenigen, so man aus dem Rhein hat. (Der Weidmann ist bekanntlich Weidmannsfische.) Die Chur-Fürsten von der Pfalz behaupten aus einem alten kaiserlichen Privilegio, es sey ihnen die Befugung des Rheins ausgelesen, und daher hießen sie „Erbschätze des Rheins“. Sie (schreiben sich auch Dominos, Abent er Hier) (Herren des Rheins und Redars) und aus dieser Ursache wollten sie keine Wärtendertige Schiffe über Heilbronn hinaufkommen lassen. Dassel Räthsel nicht. Zu Mannheim liegen anseht etliche arlige Jagden (Wägen) und andere Schiffe, die dem Churfürsten gehören. (Demnach die ersten Strompolizei-Stationen). Er hält auch einen besonderen Admiral (Operellendichter vor die Front!) welche Bedeutung vor kurzer Zeit durch den Karavans D'Arrens bekleidet worden ist. Von denen Reichthümern die der Rhein den sich und unter seinem Sande führt, seugen die von verschiedenen Jahrhundert her gepanteten Gold-Gulden, und unter den alten Schreibern gedenket des Rhein-Guldes schon der Heilensburgliche König Dietrich, der im neunten Seculo gelebet: — zum Rügen gräbt man auch allda Metal und Kupfer, die beim Rucar Eisen-Steine, wozu noch zu sagen vieler Silber, so sie lesen daselbst im Lande Gold in seinem (des Rheins) Sande. Chur-Fürst regnet das Goldsammlen unter die Pfalz (stündliche Privilegien).

Von der Fruchtbarkeit des Pfälzischen Oberlandes kann man sich schon ein hinlängliches Urtheil bilden, wenn man nur in Betrachtung ziehet, wie oft sie seit hundert Jahren von den Feinden auf recht barbarische Weise verwüthet worden sind, da sich doch in diesen die Unterthanen bald wiederum haben erholen können. Die Franzosen meinten durch Sorgen und Brennen ganz ruiniert, und durch Mangel an Nahrungsmitteln von Einwohnern entblößt zu haben, als wenige Zeit hernach die Leute aus ihren Höhern und Bücheln sich wieder einfanden und die Gegend ebenfalls bebaueten. Es scheint auch nicht, daß man den Krieg in diesen Gegenden als eine so große Land-Straffe ansehe, wie in anderen Orten geschieht. Wenigstens merket man nicht, daß die Einwohner überhaupt dadurch trömer werden seyen.

Aufklärung in der Junkeraffäre

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Junkeraffäre erfahren wir aus dem Reichswehrministerium, daß entgegen anderslautenden Meldungen Verhaftungen nur in Gießen vorgenommen worden sind. In Kuba hat man zwar gleichfalls einige Junker festgenommen, sie sind aber sofort durch das Gericht wieder freigelassen worden. Das Vergehen, dessen die Junker angeklagt sind, beruht, wie schon erwähnt, in einem Verstoß gegen die Dienstvorschriften. In Kuba haben die vorübergehend festgenommenen Junker sofort das Vergehen eingestanden, während sie sich in Gießen aufs Benaunen leiten und so den Verdacht erweckten, daß es sich um mehr als ein bloßes Dienstvergehen gehandelt habe.

Von anderer Seite wird uns der Vorkana so geschildert, daß die Junker in Gießen den Gießener Schießstand besetzt hätten und zu einer Station funktionierten, die ihnen dann schließlich auf dem Frankfurter Schießstand geordnet hat. Dieser Vorkana ist dann von einer dritten Reichswehraktion wahrgenommen und zur Meldung gebracht worden. Aus all dem ergibt sich, daß eine grobe Verletzung der alten Affäre nicht beizulegen ist.

Letzte Meldungen

Tariffündigung der Eisenbahnen

Berlin, 28. Jan. Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner hat dem schiedsrichterlichen Vorstand anheim gestellt, die übrigen vertrauensschließenden Organisationsstellen rechtzeitig zur Kündigung der Tarife einzuladen. Die Kündigung soll bis zum 1. April ausgeschrieben sein. Die diesbezüglichen Arbeiten werden eingeleitet.

Abgefügter Flieger

Madrid, 28. Jan. Ein französischer Verkehrsflieger der Linie Toulouse-Nabat geriet in einem Sturm und stürzte auf spanischem Gebiete bei Noqueta ab. Der Pilot und ein Passagier fanden den Tod.

Kammererfolg der griechischen Regierung

Athen, 28. Jan. Die Kammer nahm ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 125 gegen 47 Stimmen bei einer Stimmenthaltung an.

Polnische Schiffbestellungen in England

Warschau, 28. Jan. Die der „Kurjer Warszawski“ zu melden weiß, hat das polnische Industrie- und Handelsministerium in diesen Tagen in England vier neue Schiffe bestellt, und zwar zwei Passagier- und zwei Frachtschiffe. Dem genannten Blatt zufolge wird die polnische Handelsflotte im Jahre 1928 über fünf Passagierschiffe verfügen, außerdem über zwei Frachtschiffe zu 3000 Tonnen Inhalt, ein Frachtschiff zu 4000 Tonnen, fünf Frachtschiffe zu 3000 und ein Frachtschiff zu 1000 Tonnen Inhalt.

Die Freigabebill

New York, 28. Jan. Die aus Washington gemeldet wird, wird die Finanzkommission des Senats bereits in der kommenden Woche dem Plenum den Bericht über die Freigabebill vorlegen. Die Beratungen im Anbause sollen bereits beendet sein.

Kämpfe in Mexiko

New York, 28. Jan. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mexiko (Mexico) berichtet, daß bei Mexiko in der letzten Woche ein heftiges Gefecht zwischen Bundesstruppen und Aufständischen stattgefunden habe, 57 Aufständische und 14 Bundes-Soldaten seien getötet worden.

 **Deutsche Volkspartei**

Am Montag, 30. Januar, abends 8 Uhr findet im Nebenraum des Restaurants „Lichterfall“ (Kraugmeier) eine Versammlung des Bezirksvereins Schwabmünchen statt. Tagesordnung: Politische Tagesfragen. Referent: Rechtsanwalt Dr. Waldemar R. d. L. Wahl des Vorstandes. Verschiedenes. Der Vorstand.

Am Mittwoch, 1. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Frauengruppe der D. V. P. ein gefälliges Aufkommen in der Geschäftsstelle Lomenstraße 17, wozu unsere weiblichen Mitlieder freundlich einladen sind. Der Frauenausschuß.

Mit-Mannheimer Merkwürdigkeiten

Allgemeines — Die Trinkwasserqualität — Der „pfälzische Admiral“ — Das Rheingold — Immer „Aukt!“ — Melodie und der Lohse

Johann George Reuther, „König der Könige“, Großbritt. Sociator, gab in den Jahren 1741 in Hannover zwei umfangreiche Werke: „Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Vohringen“ ... heraus, in denen er seine Reisen und Querfahrten durch das damals Lebensverlöste von Europa, „vermittelt der Natur, Gelehrten und Politischen Geschichte, der Mechanik, Maler-, Bau- und Bildhauerkunst etc. erläutert.“ Diese Veröffentlichung machte ihn zu dem meistgelesenen Reisechriftsteller. Sein längerer Aufenthalt in der Pfalz führte ihn auch für längere Zeit nach Mannheim. Im Nachfolgenden soll das Interesses in Mannheim als von Heidelberg werden.

So wohl von Weinhelm als von Heidelberg werden vier Stunden nach Mannheim gerechnet. Dieser Ort liegt in einer niedrigen Ebene, und ist eine der schönsten Städte, deren Teutschland sich zu rühmen hat. Und der Mann hatte auch für heutige Begriffe Alerhand geleistet! Die Straßen sind gleichsam nach dem Winkelmaße einseitig, dergestalt, daß man an jedem Orte in vier Basen leben kann. Von dieser regulären Schönheit fehlt nichts als einer Größe der Häuser, welche wenigstens in Anlehung der Höhe hätte beachtet werden müssen. Das Chur-Fürstliche Schloß ist zwar noch nicht vollkommen fertig, wird aber in wenigen Jahren eines der schönsten Gebäude von Europa sein. Insonderheit wird der Saal, woraus eine schöne Aussicht über den Rhein ist, wenige gleich haben. Man hat angefangen einen Teil der kostbaren Gemälde und Eisenbeinernen Bildhauer Stücke von Düsseldorf nach Mannheim zu bringen, und es ist kein Zweifel, es werde mit der Zeit die ganze Sammlung folgen. Die Befestigungs-Verke von M. sind nach des Coborn Manier angelegt, mit der Zeit aber durch so viele andere Werke und neuere Erfindungen verbesert worden, daß dieser Platz anseht mit unter die härtesten Festungen passiren kann. Die Seite gegen Heidelberg ist die einzige Gegend, woraus er angegriffen werden kann. Indessen wird dennoch an seiner Befestigung eine Warnung von zehn Tausend Mann erspart.

Was diesem Ort bisher noch den größten Abbruch gethan, ist die ungelunde Luft und das schlechte Wasser. Wooden Hobeln hat man zwar einigermaßen dadurch gehoffen, daß man Wasser aus dem Redar in die Stadt geleitet, allein aller deshalb geführten Anlagen ist dadurch noch nicht völlig abgeholfen, und die vornehmsten Leute lassen noch das Wasser zum Trinken und Kochen von

Berein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.

Zagung des Vorstandes und Arbeitsausschusses

Eröffnung und Begrüßung

Im vollständig besetzten Bürgerausführungssaal wurde heute vormittag gegen halb 10 Uhr die Mannheimer Tagung des Vorstandes u. Arbeitsausschusses des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V. durch den 1. Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Zueken-Riel eröffnet. Aus Mannheim nahmen eine Anzahl Stadträte und Stadtverordnete an den Verhandlungen teil. Dr. Zueken gab zunächst Kenntnis von dem vor einigen Tagen erfolgten Ableben des Vorstandsmittelsedes Landrat a. D. Dr. Konstantin Berlin, Leiter des Deutschen Landkreistages, in dem der Verein einen ihrer treuesten Mitarbeiter und eines ihrer eifrigsten Vorstandsmittelseder verlor, eine Persönlichkeit, die sich durch die aktive Betätigung auf der vorjährigen Münchener Tagung besondere Verdienste erworben habe. Die Versammlung hörte die ehrenden Worte, die der Redner dem Heimgegangenen widmete, stehend an. Dr. Zueken begrüßte alsdann die Erschienenen im Namen des Vorstandes, wobei er seiner besonderen Freude über die außerordentlich zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab. Besonders dankte er den Vertretern der Reichsregierung, der Landesregierungen und der Presse für ihr Erscheinen, sowie Oberbürgermeister Dr. Kuper für die freundliche Einladung und Gastfreundschaft.

Oberbürgermeister Dr. Kuper führte hierauf u. a. aus: Ich darf der großen Freude Ausdruck geben, daß Sie die Stadt Mannheim mit Ihrem Besuche beehren. Wir sind alle verbunden in einer Notgemeinschaft und jeder muß die Aufgabe erfüllen, die ihm obliegt. Wir müssen darauf sehen, daß die Verfassung der Länder und Kommunen so eingerichtet wird, daß sie dem Allgemeinwohl dient. Unser Verein ist kein Verein des Kampfes, er leistet die Arbeit einer Akademie, die die Probleme in Wort und Schrift anzuhellen versucht. Nebenamtlich und sachlich paßt er alles an. Dafür müssen wir dankbar sein. Ich freue mich, daß wir diese Versammlung hier in Mannheim haben und hoffe, daß Sie recht gute Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dr. Zueken dankte Oberbürgermeister Dr. Kuper für seine freundlichen Begrüßungsworte. Aus der Tasche heraus, daß er bald aus unseren Reihen scheiden, haben wir, so führte der Redner weiter aus, umso mehr die Befriedigung empfunden, hier in Mannheim noch einmal zu tagen. Ich darf ihm versichern, daß er in unserem Vereine, dessen Ziele er jederzeit verfolgte, immer mit Freude begrüßt werden wird. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als erster Referent sprach Ministerialdirektor Dr. von Leyden über das Thema

Das Problem der Großgemeinde

Der Redner ging davon aus, daß im Gegensatz zu der Haupt in der Nachkriegszeit eine große Bedeutung gewonnen hat und daß Eingemeindungen in größerer Zahl und in größerem Umfang in der Gegenwart und in der nahen Zukunft eine Tatsache seien. Insbesondere sei es der Gesichtspunkt der Rationalisierung und der gleichmäßigen Versorgung und Steuerbelastung in Gebieten mit massiver Wirtschaft und massiver Bevölkerung, die zur Bildung von Großgemeinden und zur Vergrößerung schon bestehender führt. Es gelte, sich mit dieser Tatsache vom Gesichtspunkt der Selbstverwaltung aus auseinanderzusetzen. Der Redner führte dann aus, daß für die

Grundvoraussetzungen der kommunalen Selbstverwaltung, nämlich: 1. die Autonomie im Rahmen des Staatsganzen; 2. die örtliche Verwaltung; 3. die Selbstverwaltung, sowohl im Sinne einer ehrenamtlichen Mitarbeit der Bürger, wie im Sinne eigener Initiativentscheidung und Verantwortung der örtlichen Verwaltungsstelle die Bildung von Großgemeinden extremen Ausmaßes ernste Gefahren bedeute. Er erörterte sodann die Frage, ob die Entwicklung gehenmt werden könne und kam grundfänglich zu einer Verneinung, da die Bildung von Großgemeinden weder durch zwischen-gemeindliche Regelung (Zweckverband) ersetzt, noch durch eine bessere Siedlungsform verhindert werden könne, und da auch mit Rücksicht auf das Ziel einer gleichmäßigen Versorgung und Steuerbelastung eines solchen Gebietes auf die Bildung von Großgemeinden an und für sich nicht verzichtet werden könne.

Nach dieser diagnostischen Behandlung des Problems kam der Redner auf die therapeutische Frage und untersuchte, in welcher Weise den erkannten Gefahren für die Selbstverwaltung abgeholfen werden könne. Da die Struktur nicht zu ändern sei, müsse die Organisation geändert werden.

Man müßte sich darüber klar sein, daß eine Großgemeinde zweierlei bedeute, einmal — als Ganzes gesehen — eine überörtliche Vereinigung, und zweitens — in ihren Teilen gesehen — eine örtliche Gemeinschaft. Die Großgemeinde als Gebilde eigener Art bedürfe auch einer Verfassung eigener Art, für die die jetzigen Gemeindeverfassungsgesetze keine ausreichende Möglichkeit bilden. Woraus es antomme, sei

1. in den städtischen Großgemeinden eine Dezentralisierung der Verwaltung, die unbeschadet der notwendigen Einheitslichkeit der Zentralverwaltung für die unbedingt zentral zu verwaltemden Angelegenheiten (insbesondere Etat und Finanzen) den örtlichen Bezirken möglichst weitgehende Bewegungsfreiheit ließe für die Verwaltungsgebiete, die einer individuell örtlichen Exekutive fähig oder bedürftig seien;

2. in solchen Landkreisen, in denen gleiche Verhältnisse vorlägen, eine Konzentrierung der Kreisverwaltung, die dieser die Möglichkeit zu einer einheitlichen Verwaltung in gleicher Weise gäbe, wie sie die Zentralverwaltung einer Großstadt habe, während die einzelnen Kreisstellen in ähnlicher Weise wie die Bezirke einer Großstadt auf die individuell örtliche Verwaltungsexekutive beschränkt würden.

Der Redner verzichtete darauf, ins einzelne gehende Vorschläge für die Reform zu machen, gab vielmehr der Hoffnung Ausdruck, daß nimmere die kommunalen Praktiker, die grundfänglich mit seinen Gedankengängen übereinstimmen, konkrete Vorschläge für eine Reform der Städteordnung und der Kreisordnung machen möchten. (Lebhafter Beifall.)

Die Ansprache

Verbandsdirektor Schmidt-Ossen sprach als erster Diskussionsredner über den industrialisierten Kreis, wobei er die Notwendigkeit der Erhaltung des Kreisfreies betonte und seine Ausführungen mit den zwangsläufigen Erscheinungen im Industriebezirk begründete.

Landrat Dr. v. Berckath, Düsseldorf ging ausführlich auf das Problem der Landkreise ein. Das Sterilisieren der Landkreise betrachte der Redner als eine große Gefahr. Er wandte sich gegen die richtigen Wünsche der Städte. Die Landwirtschaft sei immer noch der Jungbrunn der Stadt. Durch die Eingemeindung würde der Bauer in der Selbstverwaltung anscheinlich. Die Stadt kann natürlich nicht so für die Belange der Landwirtschaft sorgen, wie dies der Fall sein müßte. Es sei kein Zwang vorhanden, die Zentralisation so auf die Spitze zu treiben. Die Schwierigkeiten lägen zweifellos auf finanziellen Gebiete.

Oberbürgermeister Dr. Vandmann-Frankfurt sprach für die Großgemeinden und deren Selbstverwaltung, eine Laune. Zu dem Problem selbst meinte er, daß die Großgemeinde kein mittelbares Produkt herrschaftlicher Bürgermeisterei sei. Der Redner ging noch kurz auf die lokalen Verhältnisse von Frankfurt ein. Romantische Vorstellungen helfen hier nichts. Man müsse den Forderungen der Gegenwart Rechnung tragen. Die Entwicklung der Großstadt sei zwangsläufig. Eine Entwicklung, die naturnotwendig ist, läßt sich nicht eindämmen. Der Redner warnte davor, daß man Berlin als das Schema einer Großgemeinde betrachte. Berlin sei bereits Prolog. Das Problem der Großgemeinde sei, daß Konzentration mit Dezentralisation in gelinder Mischung vereinigt werden. Wenn man in der Verwaltung dezentralisiere, dann erreicht man, daß das Bewusstsein des Staatsbürgers erhoht wird. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Sackel-Berlin, Geschäftsführer des Reichsstädtebundes, betonte, daß die kleineren und mittleren Städte einen Existenzkampf führen. In erster Linie sei machend der Wille der beiden Parteien, nie aber das Drama. Die Ansichten müssen aufhören, daß es ehrenträchtig für eine Stadt sei, wenn sie die Entwicklung der Nachbarstadt nicht mitmache. Gemeinden, die in der Nachbarschaft einer Stadt liegen und Vorteile aus ihr ziehen, müßten auch an der Entwicklung an den Laisten beitragen. In diesem Falle sei eine Eingemeindung unbedingt richtig. Je größer die Zentralisierung, desto geringer sei die Selbstverwaltung! Eine Selbstverwaltung ohne Finanzhoheit sei überhaupt keine Selbstverwaltung mehr. Der Redner wandte sich gegen die Auffassung, daß die Urzellen des Staates nicht die Gemeinden, sondern die Stadt- und Landkreise sind.

Bürgermeister Scholz-Berlin vertrat die Auffassung, daß die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen sei und erläuterte die Gründe, die zur Eingemeindung der Berliner Gemeinden geführt hätten. Die Finanzhoheit sei der Kern der Selbstverwaltung. Anschließend ging er auf die Verhältnisse in Berlin selbst ein, wobei er anheimelte, ob nicht einmal das scheidende System der Gemeindeverfassung zur Anwendung gelangen könne.

Dr. v. Hansemann-Reuß befürchtete, daß man bei der Bildung von Großkreisen bereits eingemeindete Städte wieder ausgemeinden muß. Der Redner empfiehlt die Schaffung von Interessengebieten. Ohne Zwang wird eine Verwaltungsreform nicht durchzuführen sein.

Gebietsrat Dr. Lucas-Solingen kritisierte die Schäden der Großgemeinden. Die Aufgabe des Staates sei, das Eigenleben der Gemeinden zu stärken.

Oberbürgermeister Dr. Goertli-Didenburg führte für die Dezentralisation die Didenburgische Gemeindeordnung als sehr gutes Beispiel an.

Bürgermeister Ebbera, Vorstandsmittelsed des deutschen Landgemeindevereins, Berlin, ging auf die Bedeutung der Landkreise ein.

Landrat Schöne-Stettin sprach gegen die unnotige Großstadtbildung aus. Die Landkreise hätten die Sommerwälder der Gemeinden zu sein. Sind die Kreise gesund, dann wären es auch die Gemeinden.

Darauf erteilte der Vorsitzende dem Referenten, Ministerialdirektor Dr. von Leyden, das Wort zur Schlussansprache. Er resümierte, daß der Eindruck habe, daß die Redner gar nicht auf das eigentliche Thema eingegangen seien. Die Frage müsse lauten: entweder Großstadt oder Großkreisbildung. Man müsse zu einer kommunalen Einigung kommen. Der Redner sieht das Primäre in der Großgemeinde. Die richtige Abgrenzung zu finden sei eine technische Schwierigkeit, die überwunden werden müsse und auch überwunden werden könne. Dr. von Leyden betonte, daß die sämtlichen Gebanfindungen seiner Ausführungen rein persönlicher Art seien. (Lebhafter Beifall.)

Der Herausgeber der Zeitschrift „Die Bank“, Herr Alfred Tansburah-Berlin, hielt hierauf das zweite Referat über

Währung und Anleihen

wobei er u. a. ausführte:

Während in Deutschland vor dem Kriege die internationale Kapitalbewegung immer nur im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit der Kapitalausfuhr Gegenstand der öffentlichen Diskussion und Objekt der behördlichen Eingriffe gewesen ist, richtet sich die Kritik heute umgekehrt gegen die Kapitalausfuhr, insbesondere die der Kommunen. Der leitende Gesichtspunkt ist dabei weniger ein finanzieller und allgemein volkswirtschaftlicher, als ein währungsrechtlicher: Man fürchtet, daß die auf Intakterhaltung der deutschen Währung gerichtete Politik der Reichsbank durch den Zinsendienst und die Rückzahlung der Anleihen durchkreuzt werden und der Markkurs im Ausland erschüttert werden könne. Daneben macht sich eine zweite, abweichende Auffassung geltend, wonach zwar die Währung nicht gefährdet sei, wohl aber die Maßnahmen, die zum Schutze der Währung ergriffen werden müßten (z. B. Noteneinziehung und Kreditrestriktion durch die Reichsbank), schwere wirtschaftliche Folgen allgemeiner Art, ja unter Umständen geradezu eine „Transfer-Krise“ hervorzurufen müßten.

Von diesen beiden Motiven, aus denen heraus die

Aufnahme von Auslandsanleihen bekämpft

wird, ist das erste rundweg abzulehnen. Deutschland hat heute eine festgelegte Goldwährung, und eine Goldwährung ist, wie die Erfahrungen der Vorkriegszeit hinreichend dargetan haben, durch keine noch so große Fallstahlung zu erschüttern. Man braucht nur an die französische Kriegsschuldigung von 1871/73 zu denken. Etwas zu nehmen ist das zweite Motiv. Wenn die Goldwährung durch



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „5 Tannen“

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schmetreiben zufrieden und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, sehr er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb weniger Tagen schon bei eotiger Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den „5 Tannen“, diesem seit 33 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gütlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Waserade

Faschingsberzählung von Julius Kreis

Manche sagen, Marselnsfälle seien am Werk gewesen, andere vermuten böse Dämonen — kurz und schlag: die Zeitnehmer des Maskenballes vom „Wirtschaftlichen Verein gehobener Mittelständler“ hatten ein seltsames und in seinen Folgen beinahe katastrophales Erlebnis. Die vergnügte Faschingsnacht war vorüber. Der Herr Kanalvorkand Niederbacher fütterte eben mit den gesammelten Beitragsbüchlein in früher Morgenstunde seinen Vater Schurr, der ihm schweißbedelnd, ungewohnt der nächtlichen Stimmung entgegenwärtete.

Seine Gemahlin Rosine hatte im Schlafgemach schon ihr Faschingskleid — eine Königin der Nacht — abgelegt und senkte im Voraus bei dem Gedanken, die aufgenähten goldenen Sterne von dem schwarzeidenden „Guten“ wieder abtrennen zu müssen. Sie legte auch ihre Haareinlage mit dem eingekleideten Mund dazu und sagte: „Bin froh, daß der Ball vorüber ist“, denn sie hatte nichts übrig für Ausschweifungen pragmatischer Beamter und deren Familien.

Wald ruhte neben ihr auch Faver Niederbacher, nicht ohne anerkennde Worte für das süßige Bockbier, an dem er sich — als Färfenpalscha kostümiert — gegen alle Vorschriften des Korans göttlich gelan hatte. Noch mit Befriedigung dachte er an den wohlgeklungenen Tanz mit der rüchlichen Spanierin, die ihn, der schon etwas schwer und maßig war, die Elemente des Zwotkes geleitet, sehr zum Kerner seiner Gemahlin Rosina; denn sie qualifizierete ihn nach dem Tanz mit den Worten „alter Depp“ und narrischer Handwurz.

Wohl! Diese Spanierin! Freich! Was beinahe! — Sie war zwar Tippfräulein beim Kollegen Staudenhuber. Aber an Fasching kann auch der Vorgesetzte dem Untergebenen gegenüber sojungen Mensch sein und umgekehrt. — Mit diesen humanen Gedanken schielte Niederbacher ein. — Am anderen Morgen ging er in sein Büro. Aber siehe da — alles hatte dort ein anderes Gesicht. Er, Niederbacher, mußte zu seinem Schreden bemerken, daß er als Färfenpalscha in seinen Amtsräumen stand. Und er wußte doch gewiß: Er hatte am Morgen seinen dunklen Barozung angezogen und einhändig die Bürsteweimel in die Tasche gekleidet. Es war ihm fürchtbar peinlich! Er wollte gleich den Ueberzieher anziehen, um schnell nach Hause zu fahren, aber noch während er ihn vom Haken nahm, stand der Direktor vor ihm mit

einem Aktienzettel, und der Direktor war angehen mit einer Federhose als Daghauer Bauer, in der Linken einen Gobelsteden und sagte umrisch: „Herr Kollege, ich muß schon bitten, daß endlich dieser Akt mit Beitragsbüchlein expediert wird, das Kultusministerium wartet schon lange darauf. Es handelt sich doch um die Statistik für die ministerielle Kostümbereitungsstelle für Beamte der Klassen 5-8. Sie wissen, daß „Höll der Unterwelt“ von der Polizeidirektion und die „Jüdische Nacht“ bei der Staatsstudienjugendverwaltung ist in voller Vorbereitung. Wer sich am würdigsten beim heutigen Fasching bekennt, erhält als Prämie den Kommentar zum bayerischen Polizeigesetz vom 27. Februar 1883 lit. A, Buchstabe C.“ — Uebrigens: Sie erlauben sich als Turke zum Dienst zu kommen! Das ist die Höhe! Wissen Sie nicht, daß in unserem Ressort der Beamte im schlichten Rod der Schwärzinger Bienenkreuzweib erscheint?

Herkunft! begab sich Niederbacher an seinen Sitz. Er konnte aber auf dem Stuhl nur mit gekreuzten Beinen sitzen. Der Bürodiener Schmalz mit einer Cisslase auf dem Kopf und einem Ritterwams angehen, legte ihm den Einlauf vor. — Aber aus jedem Aktendeckel flog ein Schreiben: Betreff: Unwürdige Verhalten des Kanalvorkandes Niederbacher. — Die Unterzeichnete erlaubt sich eine hohe Behörde darauf aufmerksam zu machen, daß der im nebenstehenden Betreff Genannte durch Ausübung moderner Tänze mit weiblichem Büropersonal schädigenden Einfluß auf die Autorität ausübt und es deshalb tadelnswürdig erscheint, denselben während des Faschings auch nachts dienstlich zu beschäftigen. Rosina Niederbacher.

Da hatte ihm seine Frau eine schöne Suppe einnebrocht: Während er die Schmelzrosen von der Stirne wusch, erlaubte das Geklapper einer Schreibmaschine. Aber als er sich umwandte, da sah er, daß kaltagnetenlärwend hinter ihm die Büroassistentin Schmalz, die runde Spanierin sah, und ihn ersuchte, ihr den Schlaf des Präzidenten in die Kostagnetten zu diffieren.

Niederbacher nahm einen Anlauf, ganz Amt zu sein und sagte freude: „Fraulein Assistentin, Sie erlauben sich in diesem Verguge bei Amt zu erscheinen. Noch einmal und Sie sind abgehaut! Aber die Spanierin lächelte nur: Schöne Maske, ich kenne dich! Und setzte sich Niederbacher auto Ante. Der Bürodiener Schmalz schenkte aus einer großen Reichstintenfäße Bockbier ein und fragte, ob er die Vorhänge beim Amd-Chambre leparéz anziehen solle.

„Jawohl!“, sagte Niederbacher, „weil's gleich ist! Und hören Sie, Schmalz, wenn die Königin der Nacht kommen sollte be-

treff Anwendung von Haushaltsgeld, sagen Sie, ich bin dienstlich in Anspruch genommen.“

„Königin der Nacht“ sagte Schmalz nachdenklich, „das ist die Frau wegen der Aufbauerkannts?“

„Ich habe ihr die Genehmigung schon erteilt“, beschied Niederbacher. Die Haareinlage hat ohne den Mond drei Mark fünfzig gekostet.

„Und nun, lieber Kanerl!“, sagte die Spanierin Schmalz, konnten wir mit dem amtlichen Einführungskurs in Stimm und Jass bestimmen. Sie wissen doch, Herr Kanalvorkand, sie sind jetzt bei den Prüfungen für Anwärter zum höheren Kanalbedienst sehr rigoros. Neutral haben sie einen zurückgewiesen, weil er den Doupa-Doupa nicht korrekt tanzte.“

Die Spanierin begann ihre Rektion mit Niederbacher. — Vor allem, Herr Kanalvorkand, müssen Sie mich recht oft in den Arm nehmen.

Sol! Gut! Und jetzt wird Schmalz auf meinem Raum — er ist ja Virtuose darin — „Die Mädchen von Jau“ spielen.

Los! Niederbacher machte von Tanz zu Tanz Fortschritte. Eben war man beim „Stingen“ angekommen und Fräulein Schmalz sagte: Wenn Sie eine Dame auf die Schulter fassen, müssen Sie obacht geben, daß Sie ihr nicht Ihren Saarbrüder Schnupftabak Nr. 3 in den Ausschnitt brstein. — Da ging wie von Geisterhand die Tür auf und im Rahmen stand die Königin der Nacht und ließ ihren Regenschirm auf das Tanzerpär niederlanfen.

Niederbacher erwachte. An seinem Lager stand in der Morgenlache seine Frau Rosina und sagte mirrisch: Dir muß ma ja heit mit'm Bierischlegel auf'n Kopf hau'n, bis's dunkelmacht! Natürlich — mit so an Kopf! — Und sogar im Schlaf hat er's no allemal mit dem spanischen Biltserl!!!

© Verbillraufführung in Mannheim. Das Nationaltheater hat die Verbillraufführung „Rabucco“ zur alleinjagen deutschen Uraufführung erworben. Die Aufführung findet in der ersten Hälfte der Spielzeit 1928/29 statt. — Die Oper, die eigentlich „Rabucodonosor“ (Rebutadnezar) heißt, wurde am 9. März 1842 an der Mailänder Scala uraufgeführt und war Verdis erster großer und nachhaltiger Erfolg. Es ist ein Werk von außerordentlicher dramatischer Kraft und melodischer Schönheit, das den kompositorischen Schwung des jungen Verdi zeigt. Die Erwerbungs der deutschen Uraufführung ist ohne Frage ein Verdienst.

Veranstaltungen

Sonntag, den 29. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: 'Das Märchen vom kleinen Teufelchen', 2.30 Uhr. ... Opernhaus: 'Die große Parade', 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schlachthaus: 11-1, 5-7 Uhr. ... Planetarium: Vorführung 5-6 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 29. Januar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 483,9), Königsbrunn (Welle 1250) ... Köln (Welle 428,5) ... Frankfurt (Welle 428,5) ...

Ausländische Sender:

Danzig (Welle 494,3) 10.30 Uhr: Konzert, 22.05 Uhr: ... Prag (Welle 348,9) 20 Uhr: ...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547.

Europa Fernempfangern Omnia 8 Röhren (50 A einschließlich ... dem neuen Lion-Lautsprecher hervorragenden Empfindung.

Aus der Pfalz

: Rudwischhafen, 28. Jan. Gestern vormittag halb 9 Uhr ... * Bad Dürkheim, 27. Jan. Mit der Frage der Aufhebung der sog. Straußwirtschaften, in denen die Winger ihr eigenes Gewächs anbauen, hat sich die Kreisleitung des Pfälzer Gastwirtschaftenverbandes in Bad Dürkheim befaßt.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein Pseudo-Fabrikant als Heiratschwindler

Aus der Strafkammer vorgeführt wird der angebliche Fabrikbesitzer Alfred Gern aus Indien, der Europa beglückte, um sich eine Frau zu suchen und mitzunehmen. Zuerst beschrieb er die Nachbarkstadt Frankfurt a. M. mit seinem Besuch, wo er sich einem Schuhmachermeister gegenüber als Arzt und höherer Regierungsbeamter ausgab und durch sein dreifaches Auftreten ein Paar Lederschuhe herausgeschwindelte.

Aus den protokolllarischen Auslagen des Frankfurter Schuhmachermeisters ging hervor, daß Gern bei ihm unter falschem Namen mit Adelsprädikat als Herr von Gern genähert und sie auch sonst über sein Vorleben im Unklaren gelassen hat.

Das nun die Mannheimer Strafkammer anbelangt, so hat sich das Mädchen als die Verlobte von Gern ausgegeben und erklärt, daß sie sich nicht geschädigt fühle, obwohl Gern sich ihr unter falschem Namen mit Adelsprädikat als Herr von Gern genähert und sie auch sonst über sein Vorleben im Unklaren gelassen hat.

Sportliche Rundschau

Schwimmen

René Erkens stellt zwei Rekorde auf

Weitere Rekordpläne der deutschen Freistilmeisterin Die deutsche Meisterin im 100 Meter Freistilschwimmen René Erkens-Oberhausen, die in der letzten Woche den 200 Meter Freistilrekord von Lotte Lehmann verbesserte, erreichte am Donnerstagabend in Auhorst zwei weitere deutsche Höchstleistungen über 300 und 400 Meter mit 4:28 Min. (alter Rekord Lotte Lehmann 4:48) und 6:08 Min. (alter Rekord Lehmann 6:25). Die Verbesserungen sind also sehr erheblich.

Tennis

Tischtennis-Länderkämpfe in Stockholm

In der Fortsetzung der Stockholmer Tischtennis-Länderkämpfe mußte die deutsche Mannschaft zwei weitere glatte Niederlagen hinnehmen. Die Deutschen verloren gegen Ungarn und gegen Dänemark je 6:0. Der interessanteste Kampf war der zwischen den noch ungeschlagenen Vertretern von England und Dänemark. Die Dänen siegten mit knappen 5:4, womit ihnen der erste Platz im Vorklassifikament klar sein dürfte.

Leichtathletik

Dr. Velger erhält endlich Starterlaubnis

Wir hatten heute, in unserer Donnerstag Mittagausgabe noch bezweifelt, daß die Amerikaner Dr. Velger Starterlaubnis geben werden. Die Genehmigung ist jedoch inzwischen erfolgt. Wir erhalten hierüber folgende Meldung: Die Amerikanische Athletik-Union hat in ihrer letzten Sitzung dem deutschen Meister und Weltrekordmann Dr. Velger ebenfalls die Genehmigung für drei Starts auf

amerikanischen Hallenbahnen erteilt. Allerdings wurde die Erlaubnis nur unter der Bedingung erteilt, daß Dr. Velger ein schriftliches Gesuch mit allen Einzelheiten einreicht und den Nachweis erbringt, daß er ein von der Deutschen Sportbehörde anerkannter Amateur ist. Erst nach Vorlage der gewünschten Unterlagen kann die Starterlaubnis definitiv erteilt werden. Das Gebaren der A.A.U. wirkt umso bestrebender, wenn man bedenkt, wie leicht es den amerikanischen Leichtathleten bei ihren Starts in Deutschland gemacht worden ist. Im übrigen werden jetzt auch schon die drei Veranstaltungen genannt, bei denen Dr. Velger höchstwahrscheinlich an den Start gehen wird. Es handelt sich dabei um die Veranstaltungen des Wilrose A.C. New York am 2. Febr. und des Illinois A.C. Chicago am 10. Februar, sowie um die Amerikanischen Hallen-Meisterschaften am 23. Februar. Da bekanntlich Dr. Velger in der Halle nie zu vollem Können auftritt, ist damit zu rechnen, daß er sich genau wie f. St. Douben, Niederlagen zuzieht und seinen sportlichen Ruf gefährdet.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Wind, Wetter, etc. Locations include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, etc.

Ein nach dem Kontinent vorgerückter Schub Kaltluft hat in der vergangenen Nacht auch in unserm Gebiet Niederschläge gebracht. Die Schneedecke hat im Schwarzwald, wo es heute noch schneit, überall zugenommen. In der Rheinebene liegen die Temperaturen bei 1 Grad Wärme.

Vorausprognostische Mitteilung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Vielstündig heiter und trocken, Gebirge möglicher Frost, tieferer Lagen Nachtfrost, später Bewölkungszunahme im Gebirge verzögelt auch Schnee.

Amlicher Schneerichtsdienst der Badischen Landeswetterwarte

Bühlerhöhe-Plättig, 6 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, trockener Nebel, minus 2 Grad, Stl und Nodel mäßig. Gunders, 25 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, wolfig, minus 1 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Gerrenwies, 22 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, wolfig, minus 2 Grad, Stl und Nodel gut. Untersmat, 20 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, heiter, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Breitenbrunn, 20 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, heiter, minus 2 Grad, Stl und Nodel gut. Hornisgrunde, 40 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, trockener Nebel, minus 4 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Mummelsee, 25 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, trockener Nebel, minus 3 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Nüßlein, 30 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Triberg, 20 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 2 Grad, Stl und Nodel gut. Schönwald, 30 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Schonach, 30 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 3 Grad, Stl und Nodel gut. St. Georgen, 17 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 1 Grad, Stl und Nodel gut. Fankmangen, 30 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Tilsit, 15 Stm., Pulver, leichter Schneefall, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut. Reutbad, 24 Stm., 2-5 Stm. Reuschnee, geföhrt, wolfig, minus 1 Grad, Stl und Nodel gut. Felsberg, 21-25 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, leichter Schneefall, minus 4 Grad, Stl und Nodel sehr gut. St. Blasien, 5 Stm., 1-2 Stm. Reuschnee, Pulver, wolfig, minus 0 Grad, Stl und Nodel stellenweise. Hörschwand, 40 Stm., 3-5 Stm. Reuschnee, Pulver, wolfig, minus 2 Grad, Stl und Nodel sehr gut.

Bemerkungen: ...

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, scharfes Brennen, sowie Rote und Juckreiz der Haut werden beseitigt und ausgeheilt durch die wunderbar wirkende, reizmildernde Creme Leodor. Wirkstoffe: ...



Wozu das Kopfzerbrechen, mein Schatz? Schenke mir eine Schachtel 'SUPERIA' die neue charaktervolle Zigarette 5-8 ZUBAN

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Die Vibrationsmassage

Zeit heute weiß ich erst, was das ist. Ich weiß jetzt auch, wo sie am besten und billigsten zu haben ist. Nur — wenn ichs verrate, dann kommen mir sämtliche Massageinstitute auf den Hals mit Schadenersatzansprüchen. Trotzdem will ichs wagen, die Straßenbahn wird mir schon helfen, sie ist ja großartig, hat sie mir doch einmal das Fahrgeleit wieder erlassen, als ich — doch das ist eine andere Geschichte. Also: wir haben jetzt einen neuen Wagen, mit dem man wunderschön fahren und noch wunderlicher gebremst werden kann — ganz besonders, wenn man im Anhängewagen sitzt. Abnunglos, denn die Straßenbahn hatte diese medizinische Dreingabe nicht bekannt gemacht, bestieg ich einen solchen elektrisch gebremsten Anhänger, weil ich mich in ihm dem Genuss einer Weibschönheitskur hingeben wollte. Das schont zuhause die Vorbände und die gute Luft in den Zimmern. Daß der Anhänger nicht geheizt war, verstand ich vollkommen, die Fahrkräfte heizen ihn ja selber mit ihrer Kaucherei. Aber warum der Wagen so widerlich marktschreiernd, nervenzerschütternd, bremsend, daß verstand ich nicht. Ich frage den Schaffner: „Gruß der Wagen immer so schauerhaft?“ „Ja“, sagt der arme Mann, „ja, immer“. Ein Abrund von Leiden lag in diesen paar Worten und sein trauriger, hoffnungsloser Blick, der sie begleitete, sagte das Uebrige. Ich schwieg erschüttert. Entweder war der Mann in diese fahrende eiserne Kastenfracht verpackt oder er hatte sich freiwillig zu diesem Dienst an der leidenden Menschheit gemeldet.

Auf jeden Fall war meine Erschütterung am Plage. Mein Nachbar meinte: „Des hält er bloß ein Glunder aus!“ „Aber nei lang“, ergänzte ein anderer. Mein Gegenüber betrachtete den Fall von der technischen Seite: Der Wagen wird halt 'a elektrische Brems noch net gewohnt sel'. Eine Frau erzählte mit leuchtenden Augen, sie sei neulich mit 'a r'eck' lichen rheumatischen Schmerzen eingehüllt und jedesmal, wenn es so gebremst habe, habe sie gemeint, sie müsse sterben; aber beim Aussteigen sei sie gesund gewesen. Jetzt laufe sie aus voller Dankbarkeit und zur Erhaltung der Gesundheit. Ich wandte mich nochmals an den Schaffner: „Sagen Sie, ist das wirklich gesund?“ — „Ja, aber net für jeden und net lang, da hat der Herr da scho recht. 'I Hofst halt wie mit dem Gift in der Medizin, ein Bißel kann helfen, aber zuviel bringt den Menschen um.“ Schweigen, denn der Wagen bremst und jeder Verlust, dielem Naturvorgang gegenüber die menschliche Stimme zur Geltung zu bringen, verfällt von vornherein der Väterlichkeit. Und auf meine Frage: „Und Sie, wie halten Sie das aus?“ sagte mir der Mann: „Ich machs nimmer lang, aber ich bin unverbesserter und — aber Sie müssen jetzt aussteigen, mein Herr. Sie sind schon viel zu weit gefahren.“ Ich: „Nein, ich will doch bis zur Endstation.“ Der Schaffner: „Ja, das weiß ich, aber gehen Sie jetzt nur zu Fuß, für Sie wars schon zu viel, ich sech Ihnen an.“

Ich stieg also aus und ging zu Fuß. Mir war so wunderbar, als lädre ich noch immer in dem wohlthätigen Gesundheitswagen. Wie einem, der, weil er zu lange in die untergehende Sonne geschaut hat, noch lange Duhende von roten Sonnen vor den Augen tanzen, so fühlte ich die legendäre Vibrationsmassage und die sie befehlende Engelsstimme noch lange in mir nachklingen. So wandelte ich traumhaft meines Weges, bis mich der Führer eines Kraftwagens, der sich zu meiner Verwunderung wie ein Kreis um mich schalt drehte (nicht der Führer, sondern der Wagen), durch kulturwidriges Schimpfen dahin belehrte, daß er mich betraue überfahren hätte — mich, den Sachverständigen und Privatdozenten für Verkehrswesen! Aber das belang natürlich nichts gegen die gesundheitsförderliche Wirkung des bremsenden Anhängers, es war nur eben zuviel des Guten. Und das ist bei allem Guten der Fall. Als ich nach-

hause kam, sagte meine Frau: „Nein, wie siehst Du heut gut aus! Als ob Du zu Fuß gegangen wärst, Du riechst auch ganz nach frischer Luft.“ Ich entgegnete verbindlich etwas Unverbindliches, weil eine innere Stimme mir widersriet, mein Erlebnis zum Besten zu geben, aber mein gutes Aussehen verdankte ich der Vibrationsmassage und nicht der frischen Luft, das stand bei mir fest. Dankbar wie ich bin, richtete ich einen entsprechenden anerkennenden Brief an die Direktion der Straßenbahngesellschaft. Die Antwort war derartig, daß ich in meiner Ueberzeugung irre geworden bin und jetzt fast glaube, meine Frau hatte doch recht. Jedenfalls aber werde ich von jetzt ab meine Dankbriefe vor der Absendung einem Rechtsanwalt zur Begutachtung übergeben. K. F.

Wie kann die Preisdrückerei bei Submissionen erfolgreich bekämpft werden?

In Nr. 24 (Samstag Abendblatt vom 14. Jan.) brachten Sie einen, die breite Masse interessierenden Artikel, der sicherlich seine Wirkung nicht verfehlen wird. In diesen Ausführungen wurden zwar die Schattenseiten der Lage der Handwerker und Gewerbetreibenden erwähnt, aber das Verhalten der Stadt bei den Submissionen nicht erörtert. Der breiten Masse, namentlich den Steuerzahlern dürfte es nicht bekannt sein, daß selbst bei Submissionen nicht immer der Billigste mit dem Auftrag bedacht wird, sondern daß auch hier oft grobe Fehler zum Nachteil der Bürgerschaft gemacht werden. Es wird eine gewissermaßen schlechtere Ware zu teuren Preisen gekauft, oder die gleiche Ware um 20 ja mitunter noch um mehr Prozent teurer. Gerade für die jüngsten Submissionen der Fernmittel trifft das leider am meisten zu. Die Aufträge werden fast immer an ein und denselben Lieferanten vergeben, obwohl nachgewiesen wurde, daß gleiche Ware besser und billiger durch andere hiesige Firmen geliefert werden konnte. Sicher darf jeder Steuerzahler verlangen, zu wissen, ob und wie zweckmäßig geipart wird. Einex, der Bescheid weiß.

Wohnungszwangswirtschaft und Mieteinigungsamt

Ein Hausbesitzer verlangt für eine 5 Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Zubehör 100 A vertragliche Monatsmiete. Nach einem Jahr geht der Mieter mit den anderen Mietern des Hauses an das Mieteinigungsamt und klagt auf Herabsetzung der Miete. Das Mieteinigungsamt bestimmt einen Sachverständigen, nimmt selbst Besichtigung vor und nach drei Terminen wird die Miete um 5 A im Monat herabgesetzt. Kosten werden mitgeteilt, auf den Hausbesitzer entfallen etwa 120 A. Hätte das Mietamt nicht besser getun, die Klage schon bei der Einreichung zurückzuweisen, zumal der Mieter durch seine Unterschrift die Miete anerkannt hat und die nachherige Klage auf Herabsetzung der Miete gegen Treu und Glauben verstoßt. Die Folgen dieser Urteile sind große Verschärfung der Mieteinigungsämter auf Kosten der Hausbesitzer und der Mieter, da die Kosten dem Mieter auf lange Monate trotzdem keine Ermäßigung der Miete bringen und der Hausbesitzer die Kosten von seinen Privateinnahmen zahlen muß (sofern er solche hat), da Kostentrisiken in der Aufstellung der Mietmiete vom Gesetzgeber nicht eingestrichelt wurden. Die nächstfolgende Zwangswirtschaft, die in keinem Fall eine Milderung zuläßt, außer bei Mietrückständen, hat folgende Nachteile: Verödung des Häusermarktes, wenn einnahme durch Verfallssteuer, Verfalligkeit der Mietverträge ohne Geschäftsräume, Dämmer mit Kleinwohnungen sind fast nicht zu verkaufen. Wird einmal eines verkauft, so wehrt es mehrere Male den Käufer in kurzer Zeit. Der Verkäufer hat fast immer Verluste. Dadurch, daß fast keine Umzüge stattfinden, hat der Handwerkerstand weniger zu tun.

denn vor dem Kriege war zu jedem Umzugsstermin bei den Gewerbetreibenden Hochbetrieb. Die Ungleichheit der Mieten von Alt- und Neuwohnungen vergrößert die Mieten. Der langjährige Wohnungsinhaber pocht auf seine Friedensmiete. Der vom Krieg Heimgekehrte mußte eine teurere Neuwohnung beziehen. In den meisten Fällen mit einem kleineren Gehalt als der Altwohnungsbesitzer. Es ist ebenso sehr ungerecht, daß kein Unterschied gemacht wird in der Anwendung des Mieterschutz-Gesetzes, ob der Inhaber einen Monatsgehalt von 30 A oder einen solchen von 700 A bis 1000 A hat. Für letzteren sollte eine Kündigung ohne weiteres möglich sein. Die Preise der Altwohnungen müssen unter allen Umständen denen der Neuwohnungen angeglichen werden. Der Staat kann dann die Mietmiete für Neubauten verwenden. Es fehlen hauptsächlich 1, 2 und 3 Zimmer-Wohnungen, die die Stadt erstellen möchte in weniger massiven Bauten, damit die Miete billiger kommt. Für größere Wohnungen dürfte die private Bauindustrie bald genügend Angebot haben. Depo.

Ein alter Jopf

In Beamtenkreisen wird lebhaftes Klage darüber geführt, daß es bisher immer noch nicht gelungen ist, den alten Jopf, die sogenannte Melidenappellat der Beamten zu beseitigen. Das ist eine Pflicht, wozu der Beamte in dem Orte des Amtssitzes seiner Behörde wohnen muß, und die Pflicht, diesen Ort nicht ohne Genehmigung seiner vorerhebten Behörde zu verlassen. Diese Bestimmungen sind bearbeitet im Reichsbeamten-Gesetz und im vormaligen allgemeinen Landrecht. Theoretisch dürfte also ein Beamter A. bei einem Nachmittagsausgang nicht den Ortbereich seines Wohnortes verlassen. Das eine derartige Handhabung in bester Zeit einfach widersinnig wäre, liegt auf der Hand. Infolgedessen muß in auch die Praxis schon anders verfahren. Die Bestimmungen bestehen aber, sie paßt im übrigen nicht mehr in unsere heutige Zeit, sie ist schon alt veraltet. Die notwendige Neuordnung des Beamtenrechtes muß auch diese Melidenauflösung der Beamten beseitigen. Hierzu möchte der Einleider noch ergänzend bemerken, daß man auch bei der hiesigen Stadtverwaltung diesen alten Jopf noch nicht beseitigt hat, indem man neuerdings den nur wenige Kilometer answärts wohnenden Beamten und Angestellten nahegeleitet hat, ihren Wohnort umzubringen nach Mannheim zu verlegen. Das man bei der heute noch herrschenden Wohnungsnot einen solchen Beschluß fassen kann, ist dem Einleider unerklärlich. Verhängt doch erst einmal den Einheimischen Wohnungen und denn ist es immer noch Zeit, falls die veraltete Bestimmungen aufrechterhalten werden soll, den auswärtig wohnenden Beamten und Angestellten hier Wohnungen bereitzustellen. Was bezieht der hochwohlwollende Stadtrat an tun, um diesen alten Jopf zu beseitigen? Ein Staatsbeamter, der auch schon lange eine Wohnung sucht

Mehr Gerechtigkeit bei der Postanstellung

Der Wunsch des Privatmannes in der letzten Samstagsnummer hat mich interessiert. Da es mir gleichgültig ist, wann ich Steuerzettel, Rechnungen, Rahndbriefe ufm. erhalte, hebe ich der Sache unbenachteiligt gegenüber. Sagen, die Briefträger sollen in Zukunft einmal „vorne“ und einmal „hinne“ anfangen. Aber das mit den drei Begehren ist nichts... es müssen mindestens vier sein: einmal muß der Briefträger von der Mitte aus nach rechts und einmal nach links abmarschieren. Der Privatmann wird sicherlich bereit sein, der Postbehörde für jeden Bestellbezirk Begehrlane nach allen Himmelsrichtungen und allen Grundstücken der Gerechtigkeit vorzulegen. A. Gr.

Das Meisterstück der Polizeiaagentin

Roman von Otto Scherwin

27) Es gab unter ihrem Druck nach und ließ sich nach links verschleppen, ein Treffer, in die Wand eingemauert, kam zum Vorschein. — Beim schwebenden Vorschein stellte Feodora ein kompliziertes Sicherheitsloch mit Zahlen und Buchstaben fest. — Ein heftiges Geräusch ließ das Mädchen zusammenfahren. — Die Lampe verlöschte plötzlich. — Aber es war eine Täuschung. — Alles blieb still, nur der Nachwind spielte in den Telephondrähten. — Feodora hob die Holzplatte wieder zurück, steckte ihre Lampe ein, und verließ das Herrenzimmer. — Unhörbar und vorzüglich tief sie die Treppe hinab. — Im gleichen Augenblick betrat die Haushälterin, Frau Steiniger, das Herrenzimmer, untersuchte gleichfalls flüchtig den Treffer, die Schalkammer Georgs, und als sie alles in Ordnung fand, huschte sie, wie ein Schatten, hinter der Armenierin her. — Feodora hatte inzwischen den Garten erreicht, sie eilte über die Wege und trat an das Gartentor, das den kleinen Vikenpark gegen die Peratonerkirche abschloß. — Draußen auf der Straße, durch einen Burbaum halbbedeckt, stand ein Mann. — Ein hochgewachsener Kerl in einem billigen, vertragenen Anzuge, eine lächerliche Zwornmütze so tief ins Gesicht gedrückt, daß man seine Gesichtszüge nicht erkennen konnte. — „Hi!“ machte Feodora. — „Oder bin ich!“ — Sonderbarerweise sprach sie nicht mehr deutsch mit klassischem Akzent, sondern ein lauberes, reines Hochdeutsch. — Der Kerl trat ganz nahe an das Gartentor heran. — „Die Welt ist die Sonne?“ fragte er im Plätkerton. — Feodora antwortete ebenso. — „Sie steigt wahrcheinlich morgen abend. — Ich telephoniere von irgendwo, eine Möglichkeit dazu läßt sich schon finden.“ — „Wii!“ antwortete der Mann und sprackte in weitem Bogen auf die Straße. — „Vorwärts — Rogmals größte Vor!“ — Wenn wir hier auch daneben hauen, und wir ein für alle Mal erledigt.“ — „Die Sache klappt bestimmt“, antwortete Feodora. „Schlag jetzt! Ich muß ins Haus, mein Verschwinden könnte auffallen.“ — „Gute Nacht!“ — „Gute Nacht!“ — Genau so heimlich, wie sie gekommen, schlüpfte Feodora wieder ins Haus zurück. — Sie bemerkte nicht, daß hinter dem Garderobenschrank der Diele Frau Steiniger, durch einen dort hängenden Mantel verborgen, stand, und das Wiedererscheinen Feodoras mit einem triumphierenden Grinsen begrüßte.

Und als wenige Minuten später die junge Armenierin schon im Hellen, gefunden Schlaf lag, entschied ein Telefongespräch der Haushälterin endgültig über das weitere Schicksal von Feodora Arzibaschew. — 18. Kapitel. Als am folgenden Abend Stefan Halda die Tafel aufhob, schlug draußen die Sturklingel an, und einige Sekunden später erschien Frau Steiniger im Zimmer. — Trotz ihrer gesellschaftlichen Schulung konnte sie ein lästiges Pächeln nicht unterdrücken. — Mit einem bösen Seitenblick auf Feodora sagte sie zu Stefan: — „Es ist Besuch draußen, für Fräulein Arzibaschew. — Zwei Herren, die sie zu sprechen wünschen.“ — Feodora hob überaus den Stuhl zurück, und Georg leckte erbrochen die Serviette auf den Tisch, und sah das Mädchen prüfend an. — „Ich erwarte keinen Besuch“, erklärte Feodora unsicher. — „Die Herren müssen sich irren.“ — Schienen Sie die Deute bitte weg.“ — Frau Steiniger lachte. — „Das geht nicht auf, Fräulein. — Die Herren sind nämlich — von der Polizei.“ — Feodora verzerrte sich. — „Polizei!“ sammelte sie. — „Das — das — muß ein Irrtum sein.“ — Mit der Polizei habe ich nichts zu tun.“ — Stefan sah bald Feodora, bald seinen Bruder an. — „Wir werden die Herren hereinbitten“, entschied er. — Falls ihr Besuch auf einem Irrtum beruht, wird sich die Sache bald auflären.“ — „Jawohl, Herr Halda“, erklärte jetzt Feodora anscheinend gefast. — „Ich habe den Besuch der Polizei nicht zu fürchten.“ — Frau Steiniger öffnete die Tür und gab zwei Herren den Eingang frei. — Der eine trug die lakoffene Uniform der Wiener Bachmannschaft, der andere war in Zivil. — Der Bachmann legte grüßend die Hand an den Rücken des, der Zivilist trat vor und zog eine Marke aus der Tasche. — „Ich bin Beamter des Sicherheitsbüros, und bitte ob der Störung um Entschuldigung.“ — „Ich suche ein Fräulein Arzibaschew, Feodora Arzibaschew?“ — Feodora trat vor. — „Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie mit einer Stimme, die sie zur Festigkeit zwang, was ihr aber nur unvollkommen gelingen wollte. — „Ich bin beauftragt, Sie nach der Polizeidirektion am Schottenturm zu bringen. — Die Gründe kenne ich nicht.“ — Georg Halda erhob sich. — „Die Herren werden ein Glas Wein nicht auskochen“, sagte er. — „Es würde mich sehr interessieren, etwas über den Grund der Verhaftung Fräulein Arzibaschew zu erfahren.“ — „Denn, um eine Verhaftung handelt es sich doch wohl?“ —

Die beiden Beamten leerten jeder ihr Glas Wein. — „Auf die Hand, Herr Halda“, sagte der Kriminalbeamte und wischte sich den Schnurrbart. — „Leider bin ich nicht in der Lage, Auskunft zu geben.“ — „Wer hat Sie mit der Verhaftung beauftragt?“ — — „Der Kriminalbeamte jagerte einen Augenblick mit der Antwort. — „Herr Kommissar Jablonski“, antwortete er schließlich. — „Das ist — — — wenn ich nicht irre — — — die politische Abteilung.“ — fragte Georg. — „Jawohl!“ — Herr Halda. — „Ich bitte, — — ich — muß die junge Dame sofort mitnehmen.“ — „Einen Augenblick noch“, sagte Georg und griff die ätzernde Frau am Arm. — „Nehmen Sie einen Augenblick Herber, Feodora.“ — „Mit schwebenden Schritten folgte ihm das Mädchen nach einer Zimmerrede. — „Was bedeutet das, Feodora? — Sagen Sie die Wahrheit? — Reden Sie — — ich bitte — — ich beschwöre Sie.“ — „Die Armenierin schüttelte den Kopf. — „Ich — — ich weiß es nicht. — Es wird — es muß sich auflären. — Lassen Sie mich — — Herr Halda, Sie tun mir weh.“ — Georg hatte den Arm des jungen Mädchens mit kampfhafter Gewalt festgehalten, nun gab er ihn frei. — „Feodora“, sagte er überlächelnd rubig, aber seine Stimme ätztete. — „Schauen Sie mich an. — Können Sie mir in die Augen sehen?“ — „Lassen Sie mich — — Herr Halda — — ich will — — ich kann nicht.“ — „Ein Wort! Eine einzige Frage! Feodora! Sie sind nicht die, die Sie scheinen?!!“ — — — Feodora wandte sich unter dem Griff des Mannes. — „Sie haben Recht“, sagte sie und blühte zu Boden. — „A — hin — in der Tat eine andere, als Sie glauben. — — Wenigst Ihnen das? — — Sind Sie jetzt zufrieden?“ — „Ja“, sagte Georg und wandte sich brüsk ab. — „Geben Sie!“ — Die beiden Vollkassen ergriffen das Mädchen am Handgelenk und führten es ab. — Die zwei Brüder saßen sich in die Augen. — Keiner fand ein Wort. — Es schien, als ob mit der Verhaftung der Armenierin die Sonne des Hauses Halda plötzlich untergegangen sei. Jedenfalls herrschte im Zimmer Gewitterstimmung. — Stefan erhob sich. — Ohne ein Wort zu sagen, verließ er das Zimmer, und schloß sich in seinem Schlafzimmer ein. — Georg blieb allein vor dem Abendtisch sitzen, — dann klappte er der Haushälterin und befohl ihr barsch, den Tisch abzuräumen. — (Fortsetzung folgt)

Der Berliner Kriminalfall! Vergriffen ist Hoft 4 der **Münchner Illustrierten** mit dem Anfang des Berliner Kriminalromans „Bankhaus Reichenbach“ von **ARTUR LANDSBERGER** Die heute zur Ausgabe kommende Nummer 5 bringt einen Auszug des Roman-Anfangs, sodaß jeder Käufer sofort walterlos kann. Einzelnummer 20 Pfennig

Ein Blick über die Welt

Ein gefährlicher Nachbar

Wie wir bereits in der Mittwoch-Mittlagausgabe berichteten, ist der Insel-Vulkan Krakatoa zwischen Java und Sumatra seit kurzem wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Südwestküste von Java haben sich voll Schrecken in Bewegung gesetzt und sind nach Batavia geflüchtet. Sie fürchten eine Wiederholung der Katastrophen, die dieser Vulkan in der Vergangenheit angerichtet hat. Die Regierung von Hollandisch-Indien hat einen Dampfer in das gefährdete Gebiet entsandt, um weitere Flüchtlinge aufzunehmen und Hilfe zu leisten, wo es notwendig sein könnte. In Batavia trifft man bereits Vorbereitungen für den Fall, daß die Tätigkeit des Vulkans weiter zunehmen sollte.

Auch auf Sumatra ist die Bevölkerung von panischem Schrecken ergriffen worden.

Als am Montag eine ungeheure Säule von Feuer und Rauch aus dem Vulkan in die Höhe stieg und in der ganzen Sundastraße das Echo von Explosionen zu hören war, eilten in dem südlichen Sumatra Männer, Frauen und Kinder in wildem Schrecken in das höher gelegene Binnenland. In den anderen Gebieten von Java und Sumatra verfolgten die Einwohner das furchtbarerere Schauspiel des Vulkanausbruchs aus weiter Entfernung mit größter Spannung.

Der schlimmste Ausbruch des Vulkans erfolgte im Sommer des Jahres 1883. Damals war die Insel Krakatoa der Mittelpunkt der größten vulkanischen Katastrophe aller Zeiten. Die Wirkungen jenes Naturereignisses waren in allen Weltteilen wahrnehmbar.

Der Vulkan ist in vorgeschichtlicher Zeit in der Sundastraße zwischen Java und Sumatra entstanden. Lange ehe irgend ein Weiser seinen Fuß auf eine der Inseln gesetzt hatte, muß bereits ein furchtbarer Ausbruch erfolgt sein, der die Mitte des Berges in die Luft sprengte und nur noch einen Kreis kleiner Inseln zurückließ, die den Kraterrand bildeten. Spätere Ausbrüche schufen eine Reihe von weiteren Kratern innerhalb dieses Randes. Einer der größten dieser Krater ist die Insel Krakatoa, die etwa 800 Meter über dem Meeresspiegel emporragt. Auf dieser Insel begann im Mai 1883 ein großer Ausbruch.

Ein wahrer Regen von Vulkstein und Erde wurde in die Luft geschleudert.

Zu dem furchtbaren Getöse der Explosionen gesellte sich das dumpfe Rollen des Erdbodens. Die Stürzungen setzten sich bis August fort und erreichten alsdann ihren katastrophalen Höhepunkt zwischen dem 26. und 28. August.

Während dieser Tage, besonders am 27. August, schleuderte Krakatoa eine Feuerfäule glühender Asche mehr als 20 Kilometer hoch in die Luft. Der Rärm der Explosion wurde im ganzen Süden des Stillen Ozeans gehört, von Australien bis zu den Philippinen und von Siam bis nach Indien. In sieben aufeinander folgenden Wellenbewegungen der Luft, von denen vier von Krakatoa ausgingen und drei wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten, verbreiteten sich schwere atmosphärische Störungen über die ganze Erdoberfläche. Das Meer geriet in eine ungeheure Bewegung. Sturzwellen überfluteten die Dörfer und Städte an allen Küsten des südlichen Stillen Ozeans. Die Flußbewegung machte sich sogar im englischen Kanal bemerkbar. Während dieser drei furchtbaren Tage verloren mindestens 36 000 Menschen durch den Vulkanausbruch ihr Leben.

Eine der sonderbarsten Wirkungen des Ausbruchs war die Verbreitung von Lava-Asche in den höheren Luftschichten nach allen Teilen der Erde. Strahlende Sonnenuntergänge von unvergleichlicher Schönheit war die Folge dieser atmosphärischen Erscheinungen.

Allmählich setzte sich die Lava-Asche überall auf Boden.

Es wurde damals festgestellt, daß die Vulkan-Asche sich in den tropischen Ländern mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als hundert Kilometern durch die Luft fortbewegte. Innerhalb von sechs Wochen hatte sie die Erde zwischen dem 30. nördlichen und dem 45. südlichen Breitengrad bedeckt, d. h. ein Gebiet, das sich von dem südlichen China, dem nördlichen Afrika und den Südküsten Nordamerikas bis nach Australien, Südamerika und der Südspitze von Südamerika erstreckte. Später bedeckte die Vulkan-Asche fast die ganze Erdoberfläche vom nördlichen Skandinavien bis zum Kap der Guten Hoffnung und vom nördlichen Kanada bis nach Patagonien. Es ist kein zweites Mal bekannt, in dem die Auswirkungen eines Vulkanausbruchs sich so unendlich weit ausgedehnt hätten. Auch haben die Explosionen eines Vulkanausbruchs niemals so weitreichende Folgen erzeugt wie in diesem Falle.

Seit jenen furchtbaren Tagen hat sich die Erinnerung an diese Katastrophe in der Nachbarschaft des gefährlichen Vulkans in der Bevölkerung stets wachgehalten. Jedesmal, wenn auf der Krakatoa-Insel Rauch und Feuerfäulen in die Luft steigen, bemächtigt sich der Umwohnener ein ungeheurer Schrecken. Man kann ja nicht wissen, ob nicht wieder ein ähnliches elementares Naturereignis sich vorbereitet wie damals.

Telepathische Grüße eines Vermissten?

Seit Mai 1925 wird der englische Forschungsreisende Sawcett, der eine Expedition in unerforschten Urwaldgebet von Brasilien unternahm, samt seinem Sohn und seinen Begleitern vermisst. Seine Frau lebt in Rizza. Sie ist merkwürdigerweise um das Schicksal ihres Mannes nicht im geringsten besorgt, da sie behauptet, daß sie seit dem Ausbruch der Expedition mit ihm in ständiger telepathischer Verbindung steht. Sie will im Besitz von Nachrichten sein, die ihr bekümmert, daß Oberst Sawcett sich bei guter Gesundheit befindet und die Expedition ein glückliches Ende finden wird. Frau Sawcett empfängt die Nachrichten nicht selbst, sondern durch die Vermittlung von Bekannten, die nach ihrer Behauptung die Gabe des Beliehens und des Hellhörens besitzen. Die letzten telepathischen Meldungen lauteten dahin, daß Oberst Sawcett das Ziel seiner Expedition noch nicht ganz erreicht, aber Entdeckungen von großem wissenschaftlichem Werte gemacht hat. Die Frau des Forschers ist so sehr von der Echtheit der Mitteilungen überzeugt, daß sie alles getan hat, um die Entsendung einer Rettungs-Expedition zu verhindern. Die Expedition wird aber dennoch aufbrechen und es wird sich dann wohl erweisen, ob die Frau das Opfer einer frommen Täuschung geworden ist.

Pferderennen mit Hindernissen

Die Pferderennen in Leicester am Mittwoch konnten infolge des unerhörten Sturmes nur mit großen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Während des frühen Rennens wurden vom Sturmwind zahlreiche Sitze und Regenschirme auf die Rennbahn geweht, die den Pferden sehr hinderlich waren. Zudem hatten die Tiere die größte Mühe, gegen den Wind zu laufen und erreichten ihr Ziel nur mit größter Anstrengung. Im zweiten Rennen konnten von den 15 startenden Pferden nur fünf das Ziel gewinnen. Die übrigen wurden vom Sturm zum Aufgeben gezwungen.

Amerika

Im Flugzeug entflohen

Wie aus Newport berichtet wird, ist der bekannte Piloter Acosta nach der Landung auf dem Flugplatz in Peterborough in New Jersey spurlos verschwunden. Eine Elektrizitätsgesellschaft hatte zur Deckung einer Schuld von 18 000 Pfund auf sein Flugzeug Beschlagnahme gelegt.

Sunderi Millionen Dollar geerbt

Die Witwe von Stephan Dornesh, der zusammen mit Rockefeller sen. die Standard Oil Comp. gegründet hatte, hat ein Vermögen von 107 Millionen Dollar hinterlassen, für das 18 Millionen in Erbschaftsteuer zu zahlen waren. Es ist dies das größte Vermögen, das je von den Steuerbehörden des Staates New York verzeichnet wurde. Der Sohn der Verstorbenen, der der Hauptidee ist, erhält über neunzig Millionen Dollar.

Afrika

Papier aus dem Affenbrotbaum

Der heilige Baobab, der Affenbrotbaum, wird jetzt auch dem Schicksal vieler Bäume erliegen, nämlich zu Papier verarbeitet zu werden. Die erste große Papierfabrik ist in dem Affenbrotbaum-Gebiet von Nord-Transvaal errichtet worden. Die südafrikanische Regierung erhofft große Gewinne aus dieser neuen Industrie. Der Preis eines Baumstammes schwankt zwischen 100 und 140 Mk. Besonders große Stämme bringen auch 400 Mk., aber diese sind selten. Die ältesten und ehrwürdigsten Exemplare spielen von der Niederlegung ausgeschlossen sein und als Bäume der Landschaft stehen bleiben. Die Farmer sind verpflichtet, für jeden Baobab, den sie schlagen, 24 Sämlinge zu pflanzen, um für den Nachwuchs zu sorgen.

kleinasiens

Eine neue biblische Schandwärtigkeit in Jerusalem.

Seit den Tagen der Kreuzzüge ist die Grabstätte der jüdischen Erzbäter in Hebron, südlich von Jerusalem, dem öffentlichen Belag entzogen. Die Kreuzritter haben damals in den Jahren 1167 und 1187 über der Höhle von Rachel, wo der Legende nach die Erzbäter begraben sein sollen, eine Kapelle gebaut. Sie war zunächst der Sitz eines christlichen Bischofs, fiel aber sehr rasch in die Hände der Saladin. Die Mohammedaner haben dann die Kapelle in eine Moschee umgewandelt, die eiserne Gitter bewacht und gegen „Ungläubige“ abgeschlossen wurde. Nur von Zeit zu Zeit durften hervorragende Besucher Jerusalems, Fürsten und Diplomaten die Moschee betreten. Den andern „Ungläubigen“ war lediglich gestattet, an der südlichen Seite der Moschee bis zu der treibenden Stufe emporzuklimmen. Für die Juden war es besonders schmerzhaft, daß ihnen die Grabstätten der Erzbäter entzogen waren. Sie behielten sich mit einer Öffnung in der Mauerseite neben der fünften Stufe der Treppe an der Südseite der Moschee. Dort legten sie geschriebene Mitteilungen nieder, mit denen sie sich in Zeiten der Not und der Krankheit an die Erzbäter wandten. Auch verammelten sich dort die frommen Juden des Freitags in der Abenddämmerung zum Gebet. Die Moschee ist jetzt von den Mohammedanern auch für den Besuch von Christen und Juden freigegeben worden. Eine Öffnung in ihrem Boden führt unmittelbar hinab zu der Höhle. sechs Sarkophage, die auf dem Boden stehen, befinden sich der Legende nach genau über den Gräbern der Erzbäter in der Höhle. Es handelt sich um die Gräber Isaaks, Abrahams, Jakobs und ihrer Frauen. In einem Anbau aus dem Jahre 1893 wird die angebliche Grabstätte Joses angelegt, sowie eine Katakomben im Stein, die angeblich auf den Propheten Mohammed zurückgeht.

Deutschland

Erwischte Zigeuner

Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den seit neun Jahren gesuchten Zigeuner, den Rusker Feinbein, in Wiesbaden zu verhaften. Er hat im April 1919 den Gendarmereisewachtmeister Hühne erschossen, der ihn bei einem Diebstahl ergriffen. Er konnte schon zweimal festgenommen werden, ist aber jedesmal aus dem Gefängnis entwichen. Weisheitlich wurden auch noch zwei andere Zigeuner verhaftet, die wegen Mordes, Betruges und Diebstahls gesucht werden. Einer von ihnen, der Zigeuner Rosenbergs, ist schon einmal bei einer Schießerei schwer verwundet und ins Gefängnis gebracht worden. Von dort haben ihn Zigeunerinnen auf abenteuerliche Weise entführt. Seitdem war er verschwunden geblieben.

Wierzehn Jahre unter falschem Namen

Der seltene Fall, daß jemand vierzehn Jahre lang unter falschem Namen gelebt hat, wurde Dienstag durch die Kriminalpolizei in Berlin festgestellt. Es handelt sich um einen Mann, der bei einem Schaufenster einbruch von den Polizeibeamten erwischt wurde und auf der Polizei zunächst einen Namen angab, der offensichtlich falsch war. Als man ihm nachwies, daß der Träger dieses Namens ein erhebliches Strafregister hinter sich hat, gab er schnell einen anderen Namen an. Schließlich fragte man ihn, ob er nicht ein gewisser Albert S. sei, von dem seine Angehörigen seit zwölf Jahren nichts mehr gehört hatten. Der Verhaftete bestritt diese Behauptung. Als man aber die Eheleute S. zu einer Gegenüberstellung herbeiführte, erkannten sie zu ihrer größten Ueberraschung ihren jetzt 31 Jahre alten Sohn wieder. Dieser hatte sich im Jahre 1914 etwas zuzuhäuten kommen lassen und, weil er Strafe besaß, so verhoffte er sich neue Ausweispapiere. Unter diesem falschen Namen wurde er 1915 zum Militär eingezogen und geriet in französische Gefangenschaft. Nach Berlin zurückgeführt, führte er den fremden Namen weiter, bis er jetzt bei einem Einbruch erwischt wurde.

Oesterreich

Kassales Duellpistolen unter dem Hammer.

In der nächsten Woche wird im Wiener Dorotheum eine hochinteressante Auktion abgehalten. Neben wertvollen Delgemälden alter und moderner Meister sowie verschiedenen Antiquitäten gelangt eine Kasse mit einem Paar Pistolen zur Versteigerung, die bei dem denkwürdigen Duell zwischen Ferdinand Lassalle und dem rum. Boyaren Janko v. Ratowits am 28. August 1854 verwendet wurden. In diesem Zweikampf erlitt Lassalle bekanntlich die tödliche Verletzung, der er drei Tage später erlag. Die Echtheit der zur Versteigerung gelangenden Pistolen ist durch beigelegte Dokumente verbürgt. Die Kasse wird in der Auktion mit tausend Schilling ausgerufen werden.

Schweiz

Hervorragende Leistung eines Polizeihundes

In dem schweizerischen Kanton Valais wurde ein Mann namens Koch seit mehreren Tagen von seinen Angehörigen vermisst. Schließlich wurde ein Polizeihund aufgesendet, der an dem Bett des Vermissten die Witterung aufnahm, dann die Landstraße entlang lief, einen dichten Wald durchquerte und schließlich nach Zurücklegung einer Strecke von mehr als 10 Kilometer am Ufer eines Sees laut bellend halt machte. Der Vermisste wurde schließlich dort am Ufer auf dem Wassergrund als Leiche gefunden. Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als es während der Tage, in denen der Mann vermisst wurde, wiederholt geregnet und geschneit hatte.

Italien

Erdrutsch in Calabrien

Das Städtchen Cardinale in Calabrien, das seit Jahren durch wiederholte Erdrutsche betroffen wurde, ist am Mittwoch wieder von heftigen Erdrutschen heimgesucht worden, wodurch sieben Häuser zerstört wurden und 40 Häuser in große Gefahr gekommen sind, da sie sich in der Bahn des langsam rutschenden Gerölls befinden. 300 Personen sind obdachlos. Mussolini hat für die unmittelbare Hilfeleistung 200 000 Lire anweisen lassen. Der zuständige Präfekt hat sich in das bedrohte Gebiet begeben, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Frankreich

Verhöres Gläd

Aus Caen (Frankreich) wird berichtet: Ein junges Ehepaar, das erst am Morgen getraut worden war, wollte am Mittwoch nachmittag in einem Mietauto nach seinem Wohnort in Rivecourt fahren. Bei einem Bahnübergang fiel das Auto mit einem Güterzug zusammen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur hatte die Weisheit gegenwart, die Eheleute und dem zusammengedrückten Wagen zu befreien, der wenige Minuten später in Flammen gerieth. Beide waren schwer verletzt und mußten in eine Klinik transportiert werden, wo der junge Mann wenige Stunden später an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

England

Welches sind die gesündesten Berufe?

In England ist eine amtliche Statistik über die Jahre 1921 bis 1923 erschienen, die den Anteil der verschiedenen Berufe an der Sterblichkeitsziffer nachweisen soll. Danach tritt in England der gute Gesundheitszustand der Bevölkerung besonders in die Erscheinung. Die wohlhabenderen Berufsklassen haben einen härteren Anteil an den Todesursachen, die auf übermäßiges Essen und Trinken zurückgehen, darunter insbesondere Zuckerkrankheit, Bluthochdruck, Gicht und Alkoholismus. Dagegen fordert die Tuberkulose unter den ärmeren Klassen die meisten Opfer. Die Sterblichkeitsziffer der Schwindsucht (Tuberkulose) schwankt zwischen 40 v. H. des Durchschnitts in der ersten Klasse (obere und mittlere Bevölkerungsschicht) und 140 v. H. des Durchschnitts in der Klasse 5 (ungelernte Arbeiter). Sie ist am geringsten bei den Landwirten, Rechtsanwälten, Bank- und Versicherungsbeamten und am höchsten bei den Arbeitern in Hütten- und Kupferbergwerken, den Messerschleifern, den Dock-Arbeitern und den Kleinfachhändlern. Die Sterblichkeitsziffer der Krebskrankheit verteilt sich ungleich in denselben Verhältnissen auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten. Aus dieser Tatsache folgt der Bericht, daß man durch Verbesserung der Lebensbedingungen die Krankheiten am besten bekämpft. Die Zuckerkrankheit fordert die meisten Opfer in den niedrigen Bevölkerungsschichten, die wenig Gelegenheit zu körperlicher Arbeit und die Mittel zu reichlichem Lebensgenuss haben. Als Beispiel werden der selbständige Landwirt und der landwirtschaftliche Arbeiter gegenübergestellt. Die Weiden leben annähernd unter den gleichen Bedingungen, nur daß der Landwirt ein bequemerer Leben führt und mehr essen kann als der Arbeiter. Infolgedessen beträgt die Sterblichkeitsziffer der Zuckerkrankheit bei dem Landwirt 16 v. H., bei dem Pundarbeiter dagegen nur 7,5 v. H.

Zunahme des Kriminalität

689 611 Straffällige im Jahre 1926

Die letzten fertiggestellten Hauptergebnisse der deutschen Kriminalstatistik, die demnächst veröffentlicht werden, zeigen, wie der „Berliner Börsen-Kurier“ meldet, für das Jahr 1926 eine geringfügige Zunahme der Kriminalität. Verhältnismäßig am stärksten hat die Zahl der straffälligen Personen in Hessen zugenommen, das mit einer Steigerung um fast ein Fünftel unter den Ländern mit einer Steigerung um fast ein Fünftel unter den Ländern an erster Stelle steht. Es folgen Sachsen mit einer Vermehrung der Verurteilten um 7,6 v. H., Baden mit 7,1 v. H., Bayern mit 6,4 v. H. und schließlich Thüringen mit 1,2 v. H. In den übrigen Ländern des Reiches ist die Kriminalität, gemessen an den Verurteilungen, zum Teil erheblich zurückgegangen, am stärksten in Anhalt, wo 4,5 v. H. Verurteilungen weniger erfolgten als 1925, ferner im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel, der die beiden Provinzen umfaßt, mit einer Senkung um rund 8 v. H., und in Braunschweig mit einer solchen um 7 v. H. Es folgen Oldenburg mit 3,7 v. H., der Oberlandesgerichtsbezirk Hamburg, zu dem auch Bremen und Alsted gehören, mit fast 3 v. H., Württemberg mit 1,8 v. H. und schließlich Preußen mit nicht ganz 1 v. H. Abnahme der Kriminalität. In Berlin ist die Kriminalität um rund 1 v. H. gesunken.

Die Gesamtzahl der wegen Delikten gegen das Reichs-Kriminalgesetzbuch und die anderen Reichsgesetze strafrechtlichen Charakters Verurteilten betrug 689 611; sie zeigt gegenüber 1925 eine Steigerung um 18 800, gleich 2,4 v. H., die allein auf das männliche Geschlecht entfällt. Bei den Frauen ist dagegen

eine Verminderung um 4,3 v. H. erfolgt, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Verurteilten hat sich auf 15,2 v. H. gesenkt.

Zum ersten Male wieder ist für 1926 die Kriminalität der Ausländer nach Nationalitäten aufgezählt worden. An der Spitze der insgesamt verurteilten 13 560 Ausländer stehen 5674 Polen, ihnen folgen 3929 Tschechoslowaken. Die Gesamtzahl der 1926 strafällig gewordenen Ausländer hat sich gegenüber dem Vorjahr um 9,3 v. H. erhöht.

Der im Vorjahr unter den Auswirkungen des Jugendgerichtsgesetzes festgestellte sehr starke Rückgang der jugendlichen Kriminalität ist im Berichtsjahr zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Zahl der 1926 verurteilten Jugendlichen beträgt 2466 und zeigt gegenüber 1925 eine Abnahme um 2,5 v. H. Die Zahl der Vorbestraften ist im Berichtsjahr wieder gestiegen.

Von den vier Hauptdeliktgruppen zeigen Verbrechen und Vergehen gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und die Religion eine weitere Steigerung, und zwar über 10 v. H., darunter spielen Umwidderhandlungen gegen die Sonntagruhe und unbefugtes Ausüben eines genehmigungs-pflichtigen Gewerbes eine besondere Rolle. Auch die Delikte gegen Personen haben sich erhöht, jedoch nur leicht, um 3,4 v. H. Bei den Vermögensdelikten hat sich die in den Vorjahren beobachtete Abnahme auch im Berichtsjahr fortgesetzt, der Rückgang beträgt etwas über 3 v. H., der Gesamtanteil an den Verurteilten aber immer noch 44 v. H. So daß die Vermögensdelikte immer noch die Hauptmasse der Kriminalität darstellen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Gefahrenzeichen — Süddeutschland und die Eisenpreiserhöhung — Die neue Lohnbewegungswelle — Mäßigung, Mäßigung! — Geldmarktfragen

Bei allem Optimismus, den wir in die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse setzen, wäre es verfehlt, wenn wir die Schatten drohender Ereignisse übersehen wollten. Das Stagnieren des deutschen Beschäftigungsgrades, der ebenföhrlich in verunglückten Auftragsbestellungen, wie auch in der immerhin recht beträchtlichen Erhöhung der Arbeitslosen-zahlen zum Ausdruck kommt, wurde bisher durch den Konflikt zwischen Großhändlerindustrie und Verarbeitender Eisenindustrie weniger ungünstig berührt, da beide Seiten noch befreit sind, einen Ausgleich zu finden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Eisenverbänden führten zunächst zu einem Kompromiß, der es ermöglichte, sich in der Zwischenzeit die Verhandlungen zu einem beiderseitig annehmbaren Ergebnis zu führen. Wir haben aber bereits darauf hingewiesen, daß Süddeutschland durch die Reuegelung der Eisenpreise besonders schlecht abfindet, da die Reduktion der Preisspanne und der Verkauf der Absatzgebiete den ohnehin schwereren Wettbewerb Süddeutschlands verschlechtert. Die Reuegelung der Eisenpreise stellt im Grunde genommen eine Härterbelastung der süddeutschen Verbraucher um 2 Mark die Tonne dar. Hinzu kommt, daß die süddeutsche Industrie fruchtlich ungleich ungünstiger liegt als die übrigen Verbrauchergebiete, so daß ohne weiteres die Wettbewerbsbedingungen Süddeutschlands gegenüber den anderen Verbrauchern erheblich verschlechtert werden.

Die Beschwerden Sonders- und Württemberg, denen sich nunmehr auch Baden angeschlossen hat, haben bisher noch keine Erledigung gefunden. Im Interesse der süddeutschen Verbraucher ist nur zu hoffen, daß Großhändlerindustrie und die bei ihren letzten entscheidenden Verhandlungen die berechtigten Ansprüche Süddeutschlands, eine Reuegelung auf der feilheitsrechtlichen Grundlage vorzunehmen, die Berücksichtigung finden, die dem süddeutschen Gebiet zukommt. Süddeutschland nimmt die Hälfte der Eisenproduktion ab und der Stahlverein hat also alle Ursache, die Wünsche dieses Großabnehmers und seine fruchtliche Sachverhaltung bei der letzten Besetzung in Betracht zu ziehen. Erfolgt dies nicht, so erweitert sich, daß der Großhändlerpakt eben doch mehr und mehr Monopolcharakter angenommen hat, der allen Wirtschaftsgegenen und auch Weltwirtschaftsgegenen entgegen unter Verfolgung monopolistischer Tendenzen einen Hauptabnehmer unbilligerweise zu erhöhten Leistungen heranziehen und noch höhere Inlandspreise auferlegen will, wenigstens schon die feilheitsrechtlichen 20-40 v. H. über dem Weltmarkt liegen. Leider sind die Aussichten, bei einem etwaigen Uebereingen der in jeder Beziehung berechtigten süddeutschen Forderungen etwa das Kartellgesetz durch das Reichswirtschaftsministerium in Anwendung bringen zu lassen, äußerst gering und man kann daher nur hoffen, daß die Stahlproduzenten von sich aus die Gefahren erkennen, die letzten Endes aus einer erhöhten Belastung des Inlandsverbrauches der Binnenkonjunktur drohen.

Durch die Eisenaktion ist ohnehin die Kaufkraft des Innemarktes etwas abgeschwächt und gerade die Verwertung der Eisenpreiserhöhung hat ausgesetzt, wie stark die verarbeitende Industrie unter einer Vertenerzung an der Selbstkosten zu leiden hat. Leider sind damit die neuerlichen Befürchtungen nicht erschöpft, sondern es ergeben sich weitere, die aus der umhüllareifenden Lohnbewegungswelle entstehen. Die Kundenausschüsse der Arbeitgeber und Vorkäufer des Vorkaufersverbandes sind am 1. April zum außerordentlich bedenklich kimmenden auf die Einführung nicht leicht sein wird. Die Verhältnisse im Kohlenabnahm werden dadurch kompliziert, daß die Kosten bekanntlich handelsbewirtschaftlich und Kontrolle unterliegen. Der Reichswirtschaftsminister hat bisher mit großem Erfolge den Standpunkt vertreten, daß eine Kohlenpreiserhöhung wirtschaftlich unerträglich sei. Eine Erhöhung an der abnehmenden Vorkaufersbund an auf die Weltmarkt wird daher hier noch viel schwieriger sein als in der Großhändlerindustrie. Am Kohlenabnahm scheint ein Anstieg für Kohlenabnehmer ohne eine Härterbelastung der gesamten Kohlenverarbeitenden Industrie, also ohne eine Steigerung der industriellen Produktionskosten überhaupt nicht möglich zu sein. Trotzdem wird man eine Entlastung der Dinn-

wie sie in England an dem verhängnisvollen, in seinen Folgen für die gesamte Wirtschaft noch heute nicht überwundenen Vorkaufersbündnis geführt hat, in Deutschland unter allen Umständen verhindern müssen. Die Lösung kann nur im Zusammenwirken zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium einerseits sowie in sachlicher Verständigung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen andererseits gefunden werden. Die Verhandlungen über ein rechtzeitiges Aufheben dieser Verhängnisvolle werden verfrüht, wenn man die gegenwärtige Entwicklung in der mitteldeutschen Hüttenindustrie betrachtet. Hier ist es zum Ausdruck eines Arbeitskampfes gekommen, durch den eine Reihe wichtiger eisenerzeugender Großbetriebe — an erster Stelle die Mitteldeutschen Stahlwerke, die Sächsischen Gießwerke und die Altkattler Hütte — vollkommen oder zum größten Teil stillgelegt worden sind. Viele Tausende von Arbeitern sind durch diese Ausbrennung betroffen, und man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Einwirken des Reichsarbeitsministeriums gelinkt, die Parteien an den Verhandlungstisch und dort zu einer Einigung zu bringen.

Ob die Gewerkschaften in Verrechnung ihrer Lohnforderungen, insbesondere der der Bergarbeiter, alles auf die letzte Karte setzen werden, ist jedoch, wenn man die Angelegenheit vom Standpunkte der Konjunktur und des bevorstehenden Wahlkampfes betrachtet, fraglich, ohne daß man jedoch den Ernst der Lage unterschätzen darf. Einmal werden eine weiterreichende Lohnbewegung durch das große Erwerbslosenheer, durch die Entwicklung der Konjunktur natürlich Grenzen gesetzt und zum anderen dürfte es fraglich sein, ob die Gewerkschaften es vorziehen werden, ihre Kassen für den Wahlkampf und nicht für große Lohnkämpfe zu verzerren. Bei der Betrachtung der Lage muß man sich noch vor Augen halten, daß außerdem noch die Gefahr einer Steigerung der Eisenbahngütertarife in greifbare Nähe gerückt ist. Die finanzielle Lage der Reichsbahn hat sich derart verschlechtert, daß nur eine Tarifserhöhung oder die Behebung der Reichsbahn-Voranschlagsabgabe übrig bleibt. Es behaft wohl keiner Ausführungen darüber, daß eine Verteuerung der Frachtkosten die Produktion ebenso in unerträglicher Weise belasten würde, wie nach der Eisenpreiserhöhung eine Kohlenpreiserhöhung. Eine neue Preissteigerungswelle mit all ihren unangenehmen Auswirkungen auf Konsum und Konjunktur wäre die Folge. Zunächst einmal hat sich bezugnehmend auf die Wirtschaftlichen wieder umkehrbar und Reversibilität bereit gemacht, die umso mehr verständlich ist, wenn man bedenkt, daß doch bisher der größte Teil der realen Löhnen unter Berücksichtigung auf eigene Gewinne, auf die natürliche und unumgänglich notwendige Rentabilität weitgehend wurden. Wenn wir auf der bisher erreichten Linie bleiben wollen und wenn die Weltwirtschaft fortzuschreiten soll, dann muß auf allen Gebieten eine Mäßigung einreten: Die Sozialpolitik muß sich unbedingt in den Rahmen der Produktionspolitik einordnen, wie die Lohnpolitik die Grenze des wirtschaftlich Tragbaren nicht überschreiten darf. Auf dem Wege aber diese von allen Seiten geübte Mäßigung müssen wir zu einem Abbau der Gehaltsaufschläge kommen, damit die Inlandskonjunktur gehalten werden kann und wir mit dem Ausland wieder in einen erfolgreichen Wettbewerb zu treten vermögen.

Diese wiederhergestellte Konkurrenzfähigkeit soll und muß und die Wege zu einer allmählichen Aktivierung unserer Außenhandelsböden. Das Ergebnis des Jahres 1927 hat ja eine nicht unerhebliche Verschlechterung unseres Handelsbilanzes dokumentiert, da bekanntlich die deutsche Ausfuhr trotz geblieben ist und die Einfuhr deutscher Fertigwaren sich weiter haben konnte. Wir haben aber trotzdem erst 80 v. H. der Friedensausfuhr erreicht, was bei der unerschütterlichen Belassung Deutschlands durch den Friedensvertrag zeigt, daß es noch erheblicher Anstrengungen bedarf, um den Außenhandel zu annektieren, daß er den im Domesplan ihm zugeordneten Funktionen auch im Weltwirtschaftsvertrag überhaupt leisten kann? Wenn gleich der letzte Reichsbankausweis wieder eine über alle Erwartungen hinausgehende Entlastung auf-

weist — der Passivbestand ist jetzt wieder an der 2 Milliarden-Grenze angelangt, die absoluten Zahlen der Kreditvergrößerung bleiben etwas unter denjenigen vom 28. August 1927 — so hat der heranwachsende Umlauf und die Geldanspruch der öffentlichen Hand in dieser Woche doch zu einem Relativieren der Geldflüssigkeit geführt, ohne daß man aber von einer Einengung des Geldmarktes sprechen kann. Immerhin gewinnt es den Anschein, als ob auch Handel und Industrie neue erhebliche Ansprüche an den Geldmarkt stellen, denen gegenüber aber der inländische Kapitalmarkt — der schon durch die Emission der 250 Millionen-Anleihe der H.B. Farben in Anspruch genommen wird — kaum gerecht werden dürfte. Trotz aller Entspannung der letzten Zeit ist er noch nicht tragfähig genug, große Emissionen ohne Beschwerden zu verdauen. Trotzdem wird man, bevor der folgenschwerere Entscheidung einer Wärfenänderung gefaßt wird, wohl die Behebung von Reichsbahn-Vorkaufersbündnis verhindern müssen. Das Ausland kommt für diese Behebung aus verschiedenen Gründen vornehmlich nicht in Betracht. Wohl aber könnte ein neuer Anlauf von Auslandsgeldern die Kaufkraftfähigkeit des deutschen Geldmarktes stärken. Im Augenblick können aber auch die ausländischen Anleiheausfährungen, die der Tendenz zu weiterer Verschärfung zu haben, bei der großen Abhängigkeit des deutschen Geldmarktes von Auslandslieferungen eine internationale Geldverteilung, die man zunächst nicht befürchtet, sofort fruchtlich auf den deutschen Markt auswirken. Noch liegen freilich die Dinge auf diesem Gebiete keineswegs klar, aber schon die Unklarheit genügt, um die Beachtung der Reichsbahn-Vorkaufersbündnis noch schwieriger zu machen, als sie es ohnehin schon ist.

In einem Zusammenhang mit dem Geldmarkt- und Wechselkursproblem steht die große landwirtschaftliche Kreditkrisis. Eine Umgestaltung durch Veranlassung der Veranlassung in landwirtschaftliche Kreditkrisis, die den Auslandsgeldern in großem Maße nicht durchzuführen. Zunächst will das Reich durch Vergabe von 100 Millionen für Landwirtschaftliche Kreditkrisis diese dringend notwendige Umgestaltung in die Wege leiten. Die landwirtschaftliche Disposition beschränkt sich keineswegs auf das Kreditproblem, sondern muß vor allen Dingen eine Stärkung der landwirtschaftlichen Rentabilität ins Auge fassen, denn nur ausreichend rentable Betriebe können Kredite erhalten und tragen. K. E.

Börsenberichte vom 28. Januar 1928

Frankfurt (M.) 28.1.28. Der Markt war heute in sehr billiger Stimmung. Trotz der rechtlichen Überwindung der Umlaufkrisis war die Stimmung an der Börse nicht unklar. Zur Zurückhaltung mochte die Unklarheit über die Weiterentwicklung der Geldmarktlage, die verschiedentlich beurteilt wird. Die in geringem Umfang herabkommende Ware wurde trotz der herrschenden Preisstabilität verhältnismäßig gern aufgenommen, da die Spekulation in verschiedenen Sorten keine besondere Rolle spielt. Bei der ersten Notierung war die Rückbildung wiederum nicht einheitlich. Uebereingen ergaben sich jedoch keine Rückgänge, die nur vereinzelt über 1 v. H. ausmachten. Am Anleihemarkt waren Kolonnen für Reichsbankausweis gefragt und leicht. Auslandslieferungen, Geldmarktfrage unangetastet. Tagl. Geld 63 v. H.

Berlin (M.) 28.1.28. Gegen die schon schwächeren anfanglichen Abendkurse ergaben sich heute an den Börsen ein starker Rückgang. Gegen die schließlichen Notierungen, die noch nach der letzten Umlaufkrisis hatten, betragen die Verluste 1-2 v. H. Erhöhungen waren nur noch vereinzelt festzustellen. Nach den ersten Kursen traten teilweise 1 bis 2 v. H. Erhöhungen ein, aber das Geldmarkt bedarf wurde, wobei antizipierende Verkäufe, die bei einigen Großhändlern die Nachfrage beherrschten, vornehmlich auf die Reichsbankausweis betrafen. Gegen 1 Uhr ermann jedoch die Baifesspartei wieder die Oberhand, und das Kursniveau ging teilweise bis 2 v. H. unter Anfang zurück. Nach dem letzten Umlauf unter Schwanenlag schwächer. Die Börse ist und übermüdet. Industriekursstärker kaum verändert. Norddeutsche 129, H. Geldmarkt unangenehm angeschlossen. Tageskurs 63-64, Monatskurs 74 bis 75, Geld über 100 v. H., Wochenkurs 74 bis 75 v. H. Gegen die ersten Anleiheausfährungen verkehrte sich der Einfluss der Baifesspartei und die Kursmarkierung der Kurse setzte sich fort. Eine Anzahl umfangreicher Verkäufe beherrschten die Börse, auch der Geldmarkt mit den Anforderungen teilend der Konjunktur und der Reichsbahn nach der Zurückbildung. Eine Erhöhung des Real-Diskontsatzes konnte in letzter Minute durch Eingreifen der Reichsbank vermieden werden.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Kurzennotierungen in Bragaten, bei Börsennotierungen in Wien: Einmal Die mit T versehenen Werte sind Terminkurs für nächsten 90 die mit + versehenen sind in % vertriehen.

Mannheimer Effektenbörsen vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	27,0	27,0	14,0	14,0
Mitl. Anleihen	120,0	120,0	100,0	100,0	170,0	170,0
Industrie-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Transport-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Sachwerte-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0

Frankfurter Börsen vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	27,0	27,0	14,0	14,0
Mitl. Anleihen	120,0	120,0	100,0	100,0	170,0	170,0
Industrie-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Transport-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Sachwerte-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0

Berliner Börsen vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	27,0	27,0	14,0	14,0
Mitl. Anleihen	120,0	120,0	100,0	100,0	170,0	170,0
Industrie-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Transport-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Sachwerte-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0

Bank-Aktien	174,0	174,0	27,0	27,0	14,0	14,0
Mitl. Anleihen	120,0	120,0	100,0	100,0	170,0	170,0
Industrie-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Transport-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Sachwerte-Aktien	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Estate	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Gold	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Reichsbank	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Diskont	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kurs	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Preis	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Wert	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Zins	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Rendite	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Umlauf	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Produkt	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Verbrauch	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Export	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Import	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Bilanz	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Geld	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0	120,0
Real-Kredit	120,0	120,0	1			



Die Marke der Qualität

Betten-Buchdahl

Heidelbergerstraße, O 7, 10

- Befffedern
- Daunen
- Deckbetten
- Kissen

In den seit langen Jahren bekannten Qualitäten.

Daunen und Federn Mk. 18.50, 16.50, 14.50, 13.50, 9.75, 8.50, 7.50, 6.50, 5.75, 4.75, 3.90, 3.25 bis 1.25

Deckbetten und Kissen Mk. 73.-, 68.-, 59.-, 54.-, 49.-, 38.-, 34.-, 33.-, 28.-, 25.-, 22.-, 18.-, 16.-, 12.- bis 5.-

Gewaltige Auswahl in Bettstellen, Kinderbetten, Weißlack-Möbel, Koffern, Bettwäsche, Moderne eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten. 1790

STETTER

J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6

Aussteuer-Artikel

nur gute Waren S407

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

BLAHUT
1 Pfd. graue gefüllte A. 0.80 und A. 1.-, halbweiße A. 1.20, weiße, flaumige A. 2.-, 2.50 und 3.-, Geyersbüchse A. 4.-, hell, Halbflaum A. 5.- u. 6.-, ungeschl. flaumige Kapselfedern A. 2.50, 2.80 und A. 3.25, Flaumkapf A. 3.80 u. 4.20, Daunen weiß A. 7.-, hochfein A. 10.- zulz. gegen Rückschne, von 10 Pfd. an postfrei. Nichtstehend umgetauscht od. Geld zurück. Kustführ. Preisliste u. Muster postfrei. Bettfedern (Böhmerwald) Rud. Blahut, Desfthenik 337 C.



Haus-Stand-Uhr

Diese kaufen Sie am besten ab Herstellungsort, aus dem Herzen der deutschen Uhrenindustrie zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Hausuhren von 70.- Mk. an von gewöhnlichem Rundgang oder Dim Sam bis zum 1/2 Weinstadt-Stundenspiel. Über 30 verschiedene neuzeitliche Modelle in jeder Farbe, den übrigen Möbeln entsprechend. Verlangen Sie noch heute meinen Katalog, oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Teilzahlung gestattet. 1194

RUDOLF LINK jun.
Fabrikation moderner Haus- und Wanduhren
Schwenningen a. N., Mühlend. Schwarzwaldb

Verkäufe

Gemeinschaftskauf! Gute Kapitalanlage!
Großes Geschäftshaus, sehr rentabel, besser Zustand, erste Lage, freierwerbende Geschäftszweige u. Wohnung, unter Eisenmarkt zu verkaufen, 60.000 RM Anzahlung. Anfragen an Immobilien-Abt. Ig. H. G. Finanz- u. Gendelstraße, m. B. D. (R. D. H.) Mannheim, O 2. 7a. 5m5

Biegen Todesfall
billiger Hausverkauf
mit freierwerbender 3 Zimmer-Wohnung in Heidelberger Str. 111/112. Angebote unter O H 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2192

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener 5-Tonner
Daimler-Lastwagen
27/10 PS. zu verkaufen. *2200
Benzin- u. Gas-Motorenwerke K. O., Zweigniederlassung Ludwigshafen a. Rh



Verbindlich bis 9. Februar. Glas-Schale, gefüllt mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Tulpenzwiebeln oder Narzissenzwiebeln oder Maiglöckchen, welche Blumenzwiebeln aus dem Waldmoos dann hervortreiben, bald knospen und blühen das ganze Frühjahr hindurch, einen entzückenden Blumenschmuck im Zimmer bildend, 6 solcher mit Waldmoos und Blumenzwiebeln gefüllter Gläser M. 8. Die Gläser haben einen Umfang von einem halben Meter, können später auf der Tafel als Salat- und Kompottschalen verwendet werden, auch zum Immerwiederfüllen mit Blumen. 10 Gläser und 10 Hyazinthenzwiebeln M. 2.50. In Töpfe für das Zimmer oder ins Freie zu pflanzende Iriszwiebeln 4 Pf., Gladioluszwiebeln 4 Pf., Narzissenzwiebeln 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3.85, alle in Pyramidenform, 10 Rosenhochstämme mit Namen, Prachtstamm M. 1.25. Einzelne Rosenhochstämme mit Namen M. 1.35. Kakteenstämme, 1 Portion 4 Pf., 10 Portionen M. 3. Edelstahlbestecke, Prachtformen mit Namen 35 Pf. Asalen in Töpfen, 10 Jahre im Zimmer blühende prachtvolle Sorten M. 1.25, 4 solcher Asalen M. 6. Blumengürtelarten Peterselin-Erbsen, beherrschende Lieferanten. Jetzt sehr billige Blumenstämme, Grünsamen, Kartoffelsaatgut, Obstbäume, Rosen. Verlangen Sie unser großes Sonder-Angebot! Es 253



Meine Zeit Geld sparen
Kauft Gegenüber Osherden Badesöfen Osherdöfen. Frag Sie ein Geschäftsprach.

Hausrat
Tischstuhl, Möbelverleger für das Haus. Mark- und Lagerplatz E. u. B. H. Mannheim, P 7, 8
Wir liefern an Beamte, Angestellte, Arbeiter u. Jedermann, auch an Erhaltungsbetriebe, Jugendherbergen, Kindergärten u. andere Wohlfahrtsstätten künstlerisch und handwerklich einwandfrei

Neue Möbel aller Art
wie Küchen, Schlafzimmer, Speise- und Herrzimmer, Einzel-Möbel, Polstermöbel, Matratzen, Federbetten, Bettfedern etc. etc.
Teilzahlung auf gemeinsamen Grundlag bis zu zwei Jahren.
Beschichtung unserer Anstellenschränke, 6 Etagen, ohne jeden Kautzweg gerne gestattet. 107
Ratenkauf - Abkommen der Bad Beamtenbank

20.-Belohnung
Denjenigen, der mir meinen jungen **deutsch. Boxer** auf den Namen Robi hören, zurückbringt od. Angaben machen kann. *3314
Carl Dürlin, O 7, 8.
Schicke Damen-Masken
werden von 3 Mk an verlichen. Zufassung Nr. 51, 1 Tr. recht. *3300
Für Geschäftlich empfehle ich mich im Anfertigen von Maskenplanen usw. Geschnitten empfehle ich bill. Doppelpolster u. Sammelber. Frau Stehle, Architekt, Büro Rotherstr. 5a II *3145

Charakterkopf
Älterer Mann für Walter als Model gesucht. *3215
Hensch u. A H 18 an die Geschäftsstelle.
Zum Nachtragen und Abschluss der Bücher
für die Abfassung v. Steuer-Erklärung für Erledigung von Korrespondenzen des Rechts- und Klage, meldend empfiehlt sich verheirateter Rechtsanwalt, auch Kunden- und Tageweise. Angeb. u. O Y 145 an die Geschäftsstelle. *3202

Brillanten
Perlen, Gold, Silber, Platin Zahngelbisse, Oelgemälde, Porzellan, Pfandscheine, Altersrümer u. Sonstiges kauft tauscht und verkauft streng reell *3107

Günther Sommer
Qu 4, 1, II.
K n a b e
im Alter von 5 Jahren, aufw. wird in Pflege angenommen. *3205
Su erzt. in d. Geschäft.

Bäckerei
wird einverleibt, die Baum-Doppelbet, sehr schön, zu verk. bezugslos emp. Kann erbt. u. B U 20 an Geschäft. *3202

Möbel-Sonder-Verkauf

zu Preisen, deren Billigkeit Aufsehen erregt. Aus ca. 200 kompl. Zimmern habe ich

20 hervorragend schöne	Schlafzimmer
15 außerordentl. geschmackvolle	Herrenzimmer
15 qualitativ hochwertige	Speisezimmer
20 verarbeitete	Küchen

herausortiert u. im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter kompl. Zimmer:

früherer Wert: 3000.—	2500.—	2200.—
jetzt: 2250.-	1975.-	1675.-
früherer Wert: 1900.—	1600.—	1400.—
jetzt: 1375.-	1075.-	975.-
früherer Wert: 1200.—	1000.—	900.—
jetzt: 875.-	775.-	675.-
800.—	595.—	

Eine große Parle **Klubsessel** wird zu nie dagewesenen vorteilhaften Preisen verkauft.
Alle **Einzelmöbel** zu besonders billigen Exportpreisen!
Wer diese günstige Kaufgelegenheit versäumt, schädigt sich selbst.
Bequeme Zahlungsbedingungen! Kostenlose Aufbewahrung
Freie Lieferung auch nach auswärts! 1501

GRAFF

MANNHEIM
Nur **Qu 7, 29** u. Seelwälderstr. 34-40
2 Minuten vom Wasserturm gegenüber Warenhaus Kander
Bitte genau auf Hausnummer achten.

Ferienreisen zur See

Mit den schönen Passagierdampfern der **DEUTSCHEN AFRIKA-LINIEN:**
NACH DEM MITTELMEER
Fahrpreis 100 die 15 tägige Seereise
Hamburg - Genoa oder Genoa - Hamburg
in der 1. Kl. RM. 480.-, 2. Kl. RM. 340.-, 3. Kl. RM. 250.-
Abfahrten alle 4 Wochen in beiden Richtungen
Landausflüge in Lissabon, Funchal, Madeira, Marokko
Reisen nach Madeira und den Kanarischen Inseln
Illustrierte Prospekt kostenlos!
Nähere Auskunft durch
WOERMANN LINIE und
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE
Hamburg, Große Reichenstraße 27, Afrikahaus
die Verkaufer sowie die sonstigen Reisebüro
Gundlach & Baerenklau Nachf.
Mannheim, Bahnhofplatz 7

Buchhalter
daraus Bilanzierer, verleiht im Wohn- und Kleingewesen, mit Steuerangelegenheiten bet. vertraut, empfiehlt sich zum Anstellen und Nachtragen der Bücher, Aufstellung v. Bilanzen sowie Erledigung sämtl. vorz. Büroarbeiten. Die Arbeit wird tags- sowie Stundenweise bei mögl. Anspruch übernommen. Gest. Zuschr. erbt. unter B W 52 an die Geschäftsstelle. *3200

Rauchen ist Gift
Mein Mundwasser „Antilumin“ ist in der Lage, Sie in 3-4 Tagen des Rauchens gänzlich abzugewöhnen. Flasche 5 RM, Porto u. Serv. 1 RM extra. Viele Anerkenn. u. Danilschreib. Gedr. H. Rehbörsch, Rastattstr. 68.

Gaskoks Brennstoff

der gute Brennstoff

ist das bewährte Heizmaterial

für Zentralheizungen aller Art und für große und kleine Füllöfen.

Preis je Zentner. Ab Lager frei Keller

Gaskoks I (Körnung 60-90 mm) f. große Zentralheizungen RM. 1.80 2.—
Gaskoks II (Körnung 40-60 mm) f. mittl. Zentralheizungen RM. 1.90 2.10
Gaskoks III (Körnung 20-40 mm) für Füllöfen RM. 1.80 2.—

Bei größerem Bedarf **Sonderangebot.**

Bestellungen bei der:
Gaswerkskohlenstelle Fernruf 53820/21
Annahmestelle K 7 35631

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 160
Sonntag, den 29. Januar 1928.
Das Märchen vom kleinen Teuflein
Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Erlenbach-Engerer.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.
Musikalische Leitung: Karl Klaus — Tänze: Annie Häns. Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 14.30 Uhr Ende 18.45 Uhr
Personen siehe Mittagsblatt vom 10. Dez. Nr. 572

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 161. Miets C Nr. 20
Sonntag, den 29. Januar 1928.
Lobengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
Spreitung: Dr. Richard Hein.
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 18.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
Personen:
Hch. d. Vogler, deutsch. König Siegf. Tappolet
Lobengrin Adolf Loelgen
Eisa von Brabant Gert. Bindernagel
Herzog Godfried ihr Bruder Hilde Ebler
Friedrich von Telramund Hans Bahling
Ortrud, seine Gemahlin Paula Weißweller
Der Herrscher des Königs Christian Köcker
Erster Edelknecht Gussa Helken
Zweiter Edelknecht Marianne Keller
Dritter Edelknecht Trude Weber
Vierter Edelknecht Johanna Blatter
Erster Edler Arihar Heyer
Zweiter Edler Theo Herrmann
Dritter Edler Hugo Voisin
Vierter Edler Heinz Berghaus

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 47
Sonntag, den 29. Januar 1928
Spiel im Schloß
Eine Anekdote in drei Akten v. Franz Molnar
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Personen:
Korth Ernst Langheim
Mansky Raoul Alster
Adam Bum Krüger
Annie Ernestine Costa
Almady Hans Godeck
Sekretär Gert. Wolfram
Lakti Fritz Lino

Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32
Donnerstag, 2. Febr., abds. 8 Uhr, Harmonie
Lene Hesse Violine
Lene Weiller-Bruch Klavier
Werke für Violine u. Klavier v. Weismann, Reger, Lopatnikoff — Unter Mitwirkung von N. Lopatnikoff
Karten an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10 i. Mannheimer Musikhaus O 7, 13 und an den Abendkassen.

Café Börse
E 4, 14 *187 Tel. 32 023
Großer Rummel

Müller's Bahn-Café
Tafelstr. 2 beim Hauptbahnhof
ab 6 Uhr früh geöffnet!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Durch äußerst günstige Abschlüsse bin ich in der Lage abzugeben:
Dreit. Seegrasmatratzen mit Keil 21.50
Dreit. Wollmatratzen mit Keil 26.00
Dreit. prima Kapokmatratzen m. Keil 69.00
nur solange Vorrat 1249
Lud. Metzger, jetzt Seckenheimerstr. 23
Selbstanfertigung Spezialgeschäft Selbstanfertigung
Lieferant d. Lehrer- u. Beamtenverbände.

Um mit *8824
Sprechapparaten
zu räumen, gebe ich diese zum
Einkaufspreis
B. Söldner, J 2, 17 Tel. 318 96

Beteiligung oder Kauf
Bierbrauer, gelernt. Mechan., sucht sich mit ca. 300.000.— an gut eingeführtem Geschäft einflügeliger Art zu beteiligen, ev. zu kaufen.
Wett. Angebote unter Z M 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8154

Blumenfreunde!
Der schönste und dankbarste Schmuck für Balkon, Fenster u. Garten sind m. weltberühmten Gebirgs-Hängnelken
Das Schönste in Knollen-Be-gonien, Gloxinien, Gladiolen, Edelweiss, Rosen usw. Viele Sorten Blumen, Gemäse, Samen.
Illustr. Blumenkatalog vers. a. Wunsch gratis u. franko. Un-zählige Anerkennungs-schrei-ben aus allen Freisen. Man schreibe sofort an *838
Gebhard Schnell, Vers. Gärtnerei, Traunstein 54 (Obb.)
Altes Geschäft, Heile Wars.
Kultur-anweisung bei jeder Sendung gratis!

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal.
Nach über 200 Konzerten im Frankfurter Ausstellungs-park spielt diesen Sonntag ab 20 Uhr **zum ersten Male in Mannheim** das ständige Frankfurter **Ausstellungs-Orchester**
40 Musiker
in der Regimentsmusik-Besetzung vom internationalen Sommer der Musik
Großes Programm - Sportresultate - Wirtschaftsbetrieb
Karten von Mk. 0.50 bis 2.40 an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, O 7, 13, Verkehrsverein, N 2, 4, Spiegel & Sohn, O 7, 9 u. im Rosengarten. In Ludwigshafen: Musikhaus Kurplatz und Spiegel & Sohn. Am Sonntag im Rosengarten von 11-13 Uhr und ab 15 Uhr. 5101

Altes Rathaus (Großer Saal) F 1, 5
Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr (20 Uhr)
M. GOLDSTEIN-DYMAK
Die größten Entdeckungen der Erde: Wo entstehen die Welten.
Billette und alles Nähere siehe Aushang und Plakate bei allen Konzertkassen in Mannheim und in Ludwigshafen

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der **Vad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**
Lindenhofstraße 15 Mannheim Tel. 25407

45 Zirka **45**
Speisezimmer
Eiche, Birke, Nußbaum, be-kannt die billigsten Preise, verkauft *3284
Binzenhöfer
Möbelgeschäft und Schreinerei
Augartenstr. 38
Zweigstelle: H 7, 38

Farbige Ballschuhe
Gold, Silber, Rot, Grün, Blau durch Spezialmittel
Dose 1.—
Storch-Drogerie, Marktplatz R 1, 5



Lichtreklame Transparente Rheinelektra
In allen Ausführungen, Verschläge u. Kostenberechnungen vollkommen unverbindlich u. kostenlos.
Stadtgeschäft: P 5, 13a Fernsprecher 280 87
Verwaltung: Augusta-Anlage 32 395 21

Motorrad-Interessenten
besichtigen vor Anschaffung unsere bevorzugten Qualitäts-Maschinen

ZÜNDAPP 250 ccm 5 PS Die unverwundliche Gebrauchs-Maschine für Jedermann	IMPERIA 500 ccm - 22 PS - Sport Die Klasse-Maschine für den Kenner	RUDGE 500 ccm - 15 PS Das englische Qualitäts-Motorrad
---	---	---

Günstige Zahlungs-Bedingungen! Verlangen Sie unverbindliches Pro-angebot durch die Generalvertretung:
Zeiss & Schwärzel Automobil- & Motorrad-Handelsgesellschaft
Tel. 26345 Mannheim H 7, 30

Der neue Starkton-Apparat
MUSIK-KREDIT
UNSERE PREISE: 35-48-59-
Wochenrate **1** MARK
MUSIKHAUS FELDHAMMER & CO
MANNHEIM J 2, 14 • TEL. 25009 • GEÖFFNET: 9-7 • ZENTRALE BERLIN

Wohltätigkeits-Bazar
verbunden mit **35jährigem Jubiläum**
des **Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim**
Eröffnungs-Feier
am Dienstag, den 31. Januar 1928, nachmittags 5 Uhr in den **CASINO-SÄLEN, R 1, 1.** Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt.
Mittwoch, 1. Februar } jeweils geöffnet
Donnerstag, 2. Februar } vormittags 11 Uhr bis
Freitag, 3. Februar } abends 11 Uhr
Unser großer **Glückshafen** steht reichlich ausgestattet mit wertv. Gaben zur Verlosung bereit.
Die **Verkaufsstände** bieten reiche Auswahl in Handarbeiten, Kunstsachen, Schreibwaren, Büchern, Haushaltsgegenständen, Schokolade, Zigarren etc.
Wein, Bier, Kaffee, Tee, Liköre, belegte Brote u. warme Speisen, sowie Kuchen, Eis usw. erhältlich während der ganz. Tageszeit.
Die Mokka-Stube ladet zu einer gemütlich. Plauderstunde ein.
Ab 3 Uhr nachmittags Darbietungen in Gesang, Musik und einer kleinen Künstlerschar, welche den Besuchern eine seltene Freude bereiten werden.
Ab 1/8 Uhr abends Konzert und künstlerische Vorführungen in abwechslungsreicher Folge.
Täglich Programmwechsel.
Für die Kinder Mannheims ist das **Kasperle-Theater** wieder aufgebaut von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Kasperle war im letzten Jahre nicht da, bringt aber dafür in diesem Jahr viel Neuigkeiten.
Eintrittspreis **50 Rpf.**
Außerdem werden den Kleinen **Märchen-Schaffenbilder** vorgeführt

Weinhaus Schwarzer Stern
Gegenüber der * Luisenring 55 + Haltestelle der K 5 S-Bahn Linie 1 u. 2
Neute Samstag abends 8 Uhr
„Faschingsanfang“
Samstag „Bunter Abend“
Sonntag „Winzer-Fest“
Montag „Kappen-Abend“
mit humoristischen Vorträgen
Prima Küche — Anschlag von Weinen offen und in Flaschen erster Firmen.
Herrliche Dekoration
Mache besonders auf meinen Anschlagwein Herzheimer Himmelreich, Originalabfüllung aufmerksam. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen. *3889
Polizeistunden-Verlängerung
Es ladet freundl. ein Fritz Toth u. Frau.

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast



JUNKERS
Gasbadeöfen
Neue durch die Fachgeschäfte Prospekt anfordern
Paul FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 11

Weißer Woche

Wann immer man diese günstige Gelegenheitswoche weißt, so man zu Paris anzureisen, die so schön nicht wiederkehren werden!
„Sie müssen jetzt einreisen, weil Sie viel Geld sparen!“

Weißer Stückware

Damast, gebümt, 80 cm	95
Damast, gestreift, 130 cm	M. 1.90 1.65 1.15
Damast, gebümt, 130 cm	M. 2.35 1.80 1.45
Mako-Damast, 130 cm	M. 3.60 2.95 2.50 2.25
Hemdentuch, 80 cm	M. 1.10 85 65 45
Makotuch, 80 cm	M. 1.35 1.10 95 69
Linon, 130 cm	M. 1.15

Linon, 150 cm	M. 1.40
-------------------------	---------

Linon, 160 cm	M. 2.25 1.75
Haustuch, 150 cm	M. 1.80 1.50 1.25
Halbleinen 150 cm	M. 2.25 1.75 1.55
Halbleinen, 160 cm	M. 3.15 2.50 1.95

Bettuchbiber, 140 cm	95
--------------------------------	----

Bettuchbiber, 150 cm	M. 2.25 1.75
Körperflanelle	M. 1.25 95 63 58
Rohnessel, 140 cm für Bettücher	95

Bettstellen

Weiße Metallbetten für Erwachsene	
M. 22.50 20.50 19.50 18.50	15.75
Zurückgesetzte beschädigte Bettstellen	M. 12.50
Weiße Metallbetten für Kinder	
M. 24.50 23.— 20.— 18.—	15.50
Weiße Holzbetten für Kinder	
M. 35.— 29.50 25.— 22.—	18.—

Weißer Bettwäsche

Kissenbezüge, glatt	M. 1.10 78
-------------------------------	------------

Kissenbezüge, mit Klöppeleinsatz	98
--	----

Kissenbezüge, dreiseitig gebogen	M. 1.95 1.50 1.15
--	-------------------

Kissenbezüge, gestickt	M. 2.50 1.95 1.45
----------------------------------	-------------------

Paradekissen	M. 3.95 2.75 1.95
------------------------	-------------------

Bettücher, aus Haustuch 150/210	M. 3.85 2.75
---	--------------

Bettücher, aus Halbleinen 150/220 M. 6.75 5.25 3.50

Bettücher, mit verstärkter Mitte M. 7.90 5.60

Biberbettücher	M. 3.50 3.15 1.95
--------------------------	-------------------

Biberbettücher, extra groß	M. 6.10 4.95 3.95
--------------------------------------	-------------------

Oberbettücher, gebogen	M. 6.95 4.95 4.50
----------------------------------	-------------------

Oberbettücher, mit Hohlraum Garnierung M. 4.95
--

Oberbettücher, gestickt	M. 10.50 8.00 6.15
-----------------------------------	--------------------

Damastbezüge	M. 6.95 5.95 4.75
------------------------	-------------------

Frottiertwäsche

Frottierhandtuch, 40/80 cm	45
--------------------------------------	----

Frottierhandtuch, 40/90 cm	85
--------------------------------------	----

Frottierhandtuch, 50/100 cm	M. 1.75 1.25 95
---------------------------------------	-----------------

Frottierhandtuch, Jacquard extra schwer 58/110 cm	M. 2.60
---	---------

Badetücher	M. 7.50 4.95 2.95
----------------------	-------------------

Frottierwaschlappen	12. 8
-------------------------------	-------

Weißer Leibwäsche

Damenhemden	M. 1.15 95 68
-----------------------	---------------

Damenhemden in bess. Ausführung M. 2.50 1.75 1.30

Damen-Nachjacken	M. 3.75 2.85 1.95
----------------------------	-------------------

Hemdosen	M. 3.25 2.25 1.55
--------------------	-------------------

Prinzebrücke	M. 3.95 2.95 1.75
------------------------	-------------------

Damen-Nachthemden	M. 3.40 2.95 1.95
-----------------------------	-------------------

Herren-Nachthemden	M. 5.40 4.50 2.95
------------------------------	-------------------

Weißer Handtücher

Gerstenkorn-Handtücher	49 39 23
----------------------------------	----------

Gerstenkorn-Handtücher Ia. Qualität	99 69 55
---	----------

Drei-Handtücher ganz besonders billig 46/100 cm	55
---	----

Jacquard-Handtücher	M. 1.25 95 85
-------------------------------	---------------

Güsertücher	59 29 23 19
-----------------------	-------------

Bettfedern und Daunen

Weiße Bettfedern per Pfund	M. 6.10 5.40 3.25
--------------------------------------	-------------------

Weiße Halbdaunen	M. 8.10 7.00
----------------------------	--------------

Weiße Daunen	M. 19.80 15.75 10.80
------------------------	----------------------

Bei allen Artikeln Mengenabgabe vorbehalten.

850737

H 1,2 H 1,13
H 1,4 H 1,14

Liebhold

Breitestraße und Marktecke

Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

CAMEZA
CMS  CMS

DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A.G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und **CMS**
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Erfinder — Vorwärts
nebenbei, Verdienstmöglichkeit? Nicht. Bra-
gäre „Ein neuer Welt“ gratis d. Geb-
mann & Co., Berlin, Königsbergerstr. 71.

Trefzger MÖBEL

Achten Sie

auf unsere hervorragenden Qualitäten
und unsere billigen Preise

Ausstellungen:

Mannheim 0 5. 1
am Gockelsmarkt

Karlsruhe · Mannheim · Pforzheim · Freiburg
Konstanz · Rastatt · Frankfurt a. M. und Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G.m.b.H. Rastatt

Die Magie des Wortes in der Zeitungs-
anzeige muß die Käufer heranziehen

Pilsee Säckereien
Hohlkugeln, Korbstieckereien, Einkorbeln v. Spitzen und Einsätzen, mod. Kantarbeit aller Art
für Schals u. Volants werden schnell und billigst geliefert.

Geschwister Nixe
Damenschneldorfer
Telephon 35210 0 5, 1



Besserer Masseur
sicherlich geprüft, empfiehlt sich in allen orthopädischen, sowie Rheuma-, Gicht-, Nerven- und Gesichtsmassagen. Angebote unter A G 12 an alle diese Blätter. *8213

Gelegenheitskauf!
700 Zfr. Brennholz
(auch Teilmengen) sofort billig abzugeben.
Fa. Martin Kallmann
Industrieallee und Franzosenstr. 4/8.

 **NÄHMASCHINEN**
Günstige Preise.
Teilzahlung.

KAYSER

 **FAHRRÄDER**
Höchste Qualität.
Teilzahlung.

Reparaturen schnell, gut und billig

1108